

*Marcus Prell*

# Neuburgs Donaubrücken im Wandel der Zeiten

Teil 1:

Von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert

Sonderdruck aus:

Neuburger Kollektaneenblatt

Jahrbuch 150/2002

hrsg. vom Historischen Verein Neuburg a. d. Donau

Seite 129–195

# Neuburgs Donaubrücken im Wandel der Zeiten

## Teil 1: Von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert

*Marcus Prell*

Bis zum heutigen Tage überschreitet eine einzige Brücke die Donau bei Neuburg. Ihr Standort am nordöstlichen Fuße des hoch über den Fluß aufragenden Stadtberges ist seit rund tausend Jahren unverändert. Im Jahre 1827 erhielt die Brücke erstmals einen Namen: Eisenbrücke, nach der Königstochter Elisabeth Ludovika von Bayern. Eigentlich sind es zwei Brücken, welche über die gespaltene Donau führen und sich auf der Insel begegnen: die Altwasserbrücke oder äußere Brücke und die Donaubrücke oder innere Brücke. Ihr Schicksal hängt unmittelbar mit der Geschichte der Stadt Neuburg an der Donau zusammen.

Vorliegender Beitrag unternimmt den Versuch, auf Grundlage ikonographischer Quellen eine Entwicklungsgeschichte der Neuburger Brücken und ihres räumlichen Umfelds von den Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nachzuzeichnen.<sup>1</sup> Ein zweiter Teil, in dem die Wiebeking-Brücke und die Eisenbrücken vorgestellt werden, sowie ein dritter Teil, welcher die spärlichen archäologischen Reste behandelt, sollen folgen. In Ergänzung zum Bildmaterial kommen hin und wieder schriftliche Quellen zu Wort, die für eine Feindatierung grundsätzlich unerlässlich sind, im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht vollständig aufgearbeitet werden konnten.

Zur Lektüre sei ein Platz im Garten der Inselwirtschaft ans Herz gelegt, von wo man einen wunderbaren Blick auf das Ensemble von Donau, Brücke und Stadtberg genießen kann.

### **Inhaltsübersicht – Teil 1**

- 1.) Die frühen Donauübergänge von Neuburg und Umgebung
- 2.) Neuburgs Donaubrücken und ihr Umfeld - Eine Gesamtbetrachtung
- 3.) Die bildlichen Quellen - Katalog
  - a) Das 16. Jahrhundert
  - b) Das 17. Jahrhundert
  - c) Das 18. Jahrhundert

Abkürzungsverzeichnis

Abbildungsnachweis

Anmerkungen

Literatur

## 1. Die frühen Donauübergänge von Neuburg und Umgebung

Vieles deutet darauf hin, daß in erster Linie die exponierte Lage des Stadtberges sowie seine unmittelbare Nähe zur Donau (Verkehrs- und Handelsachse) und nicht etwa eine günstige Übergangsstelle die bestimmenden siedlungsbildenden Kriterien von Neuburg waren. Bereits in der Urnenfelderzeit bestand auf dem Stadtberg eine erste Ansiedlung, welche den Beginn einer bis heute nahezu ununterbrochenen Siedlungskontinuität markiert.<sup>2</sup> Ob die Menschen damals durch eine Furt, per Floß oder über einen Steg von einem Ufer zum anderen wechselten, bleibt ihr Geheimnis. In der frühen Latènezeit (5./4. Jh. v. Chr.) war neueren Ausgrabungen zufolge wahrscheinlich der komplette Stadtberg von einer Wallanlage umgeben.<sup>3</sup> Die Römer hingegen bevorzugten lediglich das westliche Plateau. In der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. errichteten sie hier ein kleines Holz-Erde-Kastell, welches nach dem Überschreiten der Donau unter den Flaviern und der Verlegung der Grenze nach Norden allmählich an Bedeutung verlor. Erst im 4. Jh. entstand an derselben Stelle wieder ein römisches Kastell, dessen größtes zugehöriges Gräberfeld im Seminargarten lag und eine Belegungszeit bis um 400 n. Chr. aufweist.<sup>4</sup> Beide Male lagen die Kastelle an der westlichen Flanke des Stadtberges, weshalb eine Brücke an der heutigen Stelle, außerhalb der Sichtweite der Kastelle, als unwahrscheinlich angesehen werden kann.

Über die genaue Lage des römischen und des frühmittelalterlichen Donauübergangs ist mangels konkreter archäologischer Befunde mehrfach gerätselt worden. Erschwerend kommt die fehlende Kenntnis über das Aussehen des einstigen Donaulaufs mit seinen Nebenarmen und Auwäldern hinzu. Die frühesten Karten stammen erst aus dem 16. Jh. Zusammengefaßt gestaltet sich nach dem gegenwärtigen, stark auf Hypothesen angewiesenen Forschungsstand die Entwicklung des Neuburger Donauübergangs von der Römerzeit bis ins frühe Mittelalter wie folgt:<sup>5</sup> Im 1. Jh. dürfte die Donau in Sichtweite des Kastells westlich des Stadtberges überquert worden sein. Zu diesem Zeitpunkt erscheint eine feste Brücke aus militärischer Sicht unsinnig, da die Donau die nördliche Grenze gegen die Germanen bildete. Man kann von einer Fährverbindung ausgehen. Mit dem Überschreiten der Donau und der Verlegung der Grenze nach Norden (Limes) wurde das Kastell an der Donau überflüssig. Vielleicht schon gegen Ende des 1. Jh., jedoch sicherlich in der ersten Hälfte des 2. Jh. wurde nicht in Neuburg, sondern beim 10 km stromaufwärts gelegenen Stepperg eine feste hölzerne Donaubrücke errichtet, die bis zur Mitte des 3. Jh. und vielleicht noch länger in Gebrauch war.<sup>6</sup> Die Dendrodatierung einiger Pfähle

belegt eine sichere Existenz der Brücke um die Mitte des 2. Jh. Augsburg war zum zentralen Verwaltungssitz der Provinz Rätien geworden und mußte auf kürzestem Wege mit größeren Zivilorten wie Nassenfels und den Limeskastellen verbunden werden. Mit dem Rückzug über die Donau und der Aufgabe des Limeslandes um 260 n. Chr. verlor der Stepperg Übergang an Bedeutung. Stattdessen tritt Neuburg mit der erneuten Errichtung eines Kastells am westlichen Abschnitt des Stadtberges zur Sicherung der Donaulinie im 4. Jh. wieder ins Rampenlicht. Wieder scheint die Donau stromaufwärts des Stadtberges in Richtung Bittenbrunn überquert worden zu sein und wieder ergibt eine feste Brücke keinen Sinn. Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Bittenbrunn, welches eine Belegungszeit von der Mitte des 5. bis in die Mitte des 7. Jh. zeigt, und die vorsichtige Deutung der dazugehörenden Siedlung als Fährhof sind ein weiterer Hinweis auf diesen möglichen Übergang westlich von Neuburg.<sup>7</sup> Im 7. Jh. könnte der Donauübergang erstmals an den heutigen Standort nach Neuburg verlegt worden sein.<sup>8</sup> Ein Kammergrab in Hesselohle datiert auf die erste Hälfte des 7. Jh. Nach E. Pohl kommen sowohl Bittenbrunn als auch Hesselohle für Neuburg als "Brückenkopf" in Frage, wenngleich er von einer Fähre oder Furt am Neuburger Stadtberg ausgeht.<sup>9</sup> Noch einen Schritt weiter geht T. Mittelstraß. Er stellt zur Diskussion, ob nicht die Errichtung einer Brücke am heutigen Standort der unmittelbare Anlaß für die Gründung der "Neuen Burg" gewesen sein könnte.<sup>10</sup>

Im Jahre 1002 n. Chr., als Herzog Heinrich IV. in Neuburg ein Benediktinerinnenkloster gründete, wird der Neuburger Donauübergang als Brücke erstmals konkret faßbar. Möglicherweise existierte zu diesem Zeitpunkt lediglich eine Brücke über das spätere Altwasser, dem damaligen Hauptarm der Donau.<sup>11</sup> Im Salbuch des Klosters, welches allerdings aus dem Jahre 1280 n. Chr. stammt, ist vermerkt, daß der pontenarius (Bruckhai, Brückenaufseher) einen Teil des Brückenzolls an die Äbtissin entrichten muß.<sup>12</sup> Die im 10./11. Jh. errichtete Herzogspfalz umfaßte anscheinend nicht nur das Benediktinerinnenkloster, sondern auch das Areal des heutigen Schlosses am Ostteil des Stadtberges. Der Donauübergang bildete, so T. Mittelstraß, "sichtbar den räumlichen Bezugspunkt dieser Herzogspfalz".<sup>13</sup> Und auch die in den 1420er Jahren an dieser Stelle errichtete Stadtburg von Herzog Ludwig VII. dem Gebarteten lag in direkter Sichtweite der Brücke.

Im Pappenheimer Urbar aus dem Jahre 1214, welches die Abgaben an den Hof von "Niunburch" auflistet, wird die Brücke als "prugg" erstmals urkundlich genannt.<sup>14</sup> Die älteste bildliche Darstellung von Neuburg und gleichzeitig die früheste Darstellung der Neuburger Brücke markiert den Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Sie lag

lange Zeit unerkannt im Archiv der Würzburger Universitätsbibliothek und stammt aus der Zeit 1536/37, als Pfalzgraf Ottheinrich das noch junge Fürstentum regierte.

## 2. Neuburgs Donaubrücken und ihr Umfeld - Eine Gesamtbetrachtung

### Beschreibung der Brücke

Die Neuburger Donaubrücke besteht im Grunde genommen aus drei Teilen. Die 50 m lange innere Brücke führt über den stadtseitigen Donauarm zur Insel, wo sie ein etwa 32 m langes Stück festen Bodens quert, um anschließend als äußere Brücke das knapp 80 m breite Altwasser zu überschreiten. Während die äußere Brücke annähernd im rechten Winkel zur Fließrichtung der Donau steht, verläuft die innere Brücke leicht schief. Beim Bau der nördlichen Donauschanze zu Beginn des 17. Jh. hatte die äußere Brücke noch schräg über das Altwasser geführt, war aber später einige Meter stromabwärts verlegt worden. Ein leichter Knick auf der Insel blieb bis heute bestehen.

Bis zum Jahr 1755 besaß Neuburg ausschließlich hölzerne Brücken. Zu diesem Zeitpunkt wurden die Joche der Holzbrücke im Altwasser erstmals durch Steinpfeiler ersetzt.<sup>15</sup> Nachdem im Winter 1754/55 durch Eisstoß große Schäden entstanden waren, hatte man am 21. April 1755 damit begonnen, die Brücke abzutragen. Der Neubau war erst 1757 beendet. Die Pfeiler der Altwasserbrücke wurden aus Quadersteinen, die von der Schloßruine Graisbach stammten, aufgemauert. Stromaufwärts und stromabwärts waren sie mit dreieckigen Vorbauten als Wellenbrecher bzw. als Schutz vor Treibholz und Auskolkung versehen (Abb. 29, 33). Sprengwerk und Brückenaufbauten blieben aus Holz. Bei der inneren Donaubrücke verwendete man für die Pfeiler nach wie vor eine Jochkonstruktion aus behauenen Stämmen. Der erste Steinpfeiler im Hauptarm der Donau wurde 1827 beim Bau der Eisenbrücke, welche die hölzerne Wiebekingsche Bogenbrücke ersetzte, errichtet. Sprengwerk und Fahrbahn waren bis 1908 aus Holz. In diesem Jahr erhielt Neuburg seine erste Brücke komplett aus Stein und Beton. Sie galt als repräsentatives Schmuckstück und darf zu Recht als die schönste aller Neuburger Donaubrücken bezeichnet werden.

Die frühen Neuburger Holzbrücken waren in der damals üblichen Bautechnik als einreihige Jochbrücken mit einer lotrechten Pfahlreihe in der Mitte und schrägen Strebepfählen an den Stirnenden konstruiert (Abb. 1, 2, 3).<sup>16</sup> An den Spitzen waren die Pfähle mit einem

eisernen Schuh verstärkt.<sup>17</sup> Jacob Leupold beschreibt in seinem Standardwerk über den Brückenbau aus dem Jahre 1726 die Konstruktion folgendermaßen: *"Ein Joch ist dasjenige was von Stein ein Pfeiler heisset, besteht aus vielen in Stroh geschlagenen Pfählen, öfters aus einer, bisweilen aber auch aus 2 bis 3 Reyhen Pfählen, darüber alsdenn das eigentlich so genannte Joch oder Träger liegt."*<sup>18</sup>

Die Zahl der auf den Darstellungen überlieferten Joche schwankt zwischen drei und zehn im Altwasser sowie zwischen zwei und sechs im Hauptarm. Oftmals sind die Pfähle durch waagrecht befestigte Zangenhölzer (Gurten) auf Höhe des Wasserspiegels oder knapp darüber verbunden. Dies dient der Versteifung. Den oberen Abschluß eines Joches bildet ein Querbalken (Kappholz, Jochschwelle), auf welchem die Tragbalken und schließlich die aus Gründen der Stabilität und Rutschsicherheit quer gelegten Fahrbahnbohlen ruhen. Auf einem Plan der zerstörten inneren Brücke aus der Mitte des 17. Jh. ist die Bauweise äußerst detailliert dargestellt (Abb. 25, 2):. Die beiden im Strom verbliebenen Joche bestehen aus einer Reihe von je sieben senkrechten Vierkant-Pfählen sowie drei Strebepfählen, die allesamt beidseitig durch je drei Zangenhölzer verschalt sind. Am Landjoch auf der Insel ist dieser Schutz nicht notwendig. Hier sehen wir nur vier senkrechte und zwei schräge Pfähle, auf denen ein vierkantiger Balken und die Köpfe von sechs runden Tragholmen aufliegen. Über die Länge der Pfähle und



Abb. 1 (Kat. 1): Früheste Darstellung der Neuburger Donaubrücke, 1536/37 (Teilansicht).



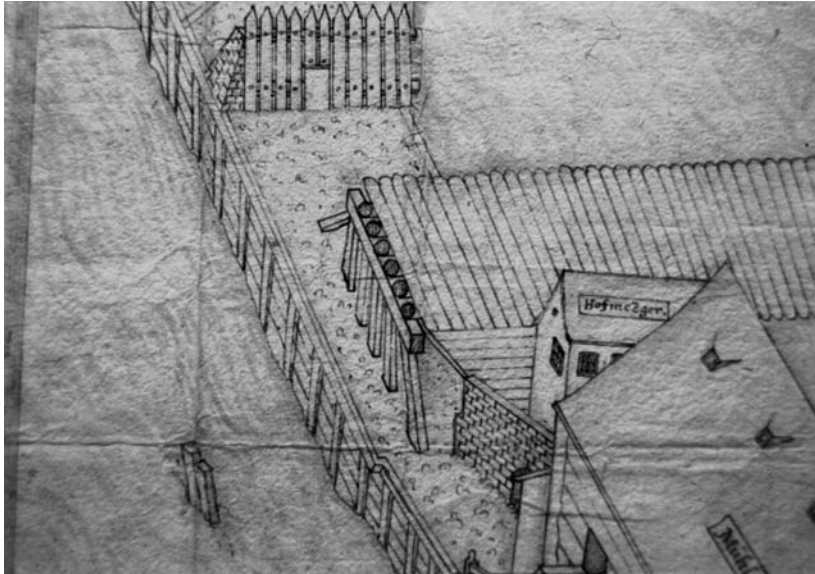


Abb. 2 (Kat. 16): Landjoch auf der Insel mit Auflieger und Fahrbahn, um 1639 (Teilansicht).



Abb. 3 (Kat. 14): Stilisierte Jochbrücke auf der Merian-Ansicht, um 1634 (Teilansicht).

die genaue Breite der Joche liegen erst zu Beginn des 19. Jh. maßstabsgetreue Pläne vor. Franz Vogl (s. Kat. 35) hat die stadtsseitige Jochbrücke aus drei Perspektiven im Maßstab 1:100 gezeichnet.<sup>19</sup> Daraus lassen sich folgende Werte ablesen: Länge der Pfähle über Grund 10 m; Abstand von Joch zu Joch ebenfalls 10 m; Höhe der Verschalung 4,4 m; Fahrbahnbreite 6,2 m.

Auf manchen Darstellungen des 16. und 17. Jh. besitzt die Fahrbahn der Neuburger Brücke kein Geländer, eine zunächst verwunderliche Eigenheit. Dies dürfte dennoch der historischen Wirklichkeit entsprechen, wie zahlreiche Vergleichsbeispiele anderer Städte belegen.<sup>20</sup>

Die Brückenjoche im Hauptarm auf der Stadtseite waren für die Schifffahrt kein ungefährliches Hindernis. Ein "unbekannter Augenzeuge" berichtet vom Untergang eines Schiffes aus Donauwörth am 28. Mai 1784.<sup>21</sup> Das mit 31 Personen besetzte Gefährt war an dem "mit Eisen beschlagenen Vorbaum" eines Jochs zerschellt und in der Mitte glatt durchgebrochen. Ein Passagier konnte auf das Joch klettern und wurde mit einem Strick hochgezogen. Wenige Jahre später gab es den nächsten Unfall. Im Jahre 1793 rettete ein gewisser Dionys Gaßner nach einem Schiffsunglück drei Personen, wofür er bei der kurfürstlichen Rentdeputation einen Antrag auf Belohnung stellte.<sup>22</sup> Sicherlich waren die gefährlichen Joche im Hauptarm mit ein Grund für den Bau der pfeilerlosen Bogenbrücke im Jahre 1810. Unzählige Male wurden die Brücken im Betrachtungszeitraum zerstört und wiederaufgebaut. Einmal sind es natürliche Faktoren wie Blitzschlag, Hochwasser oder Eisstoß, die der Brücke den Garaus machen, ein andermal sind es menschliche Einflüsse wie in Kriegzeiten.<sup>23</sup> Besonders in den Jahren 1632 bis 1634 während des 30jährigen Krieges (1618-1648) wurden die Brücken wiederholt eingerissen, niedergebrannt, repariert und wiederaufgebaut.<sup>24</sup> Bei Reparaturen wartete man wenn möglich Niedrigwasser ab, wie im Mai 1633, als neue Pfähle mit den abgebrannten, noch im Flußbett stehenden verklammert wurden.<sup>25</sup> Sicherlich waren die alten Pfahlstümpfe ehemaliger Brücken beim Einrammen der neuen Pfähle hinderlich. Wolfgang Wilhelm werden in einem Schreiben vom 22. April 1633 die aktuellen Ereignisse in Neuburg detailgetreu geschildert.<sup>26</sup> Der Kurfürst in Bayern und General Altringer hatten befohlen, die "Thonawpruggen" hinweg zu brennen oder hinweg zu hauen, was am Sonntag, den 17. April 1633, vor den Augen der hilflosen Bürgerschaft auch geschah. Man begann mit dem "abhawen und abseegen der aichenen Tragbaum am ersten Joch in der Schlacht", wodurch auch die Bleirohrleitung der Neuburger Wasserversorgung unterbrochen wurde. Am Montag, den 18. April, setzte man die Abbrucharbeiten mit der "abhakung aines Innern Jochs in der fließenden

*Thonaw*" fort, woraufhin ein herabgefallenes *"aichenes traggswöll"* an der vorderen Mühle drei Gänge zu Schanden richtete. Um 4 Uhr am Nachmittag wurde das *"obgelmelte eußere Joch mit bechkrenzen, Stro und dergleichen materi angezünd"*. Bis zum nächsten Morgen war das Joch abgebrannt. Das innere Joch hieb man bis auf Wasserhöhe ab, so daß die *"guete pruggen ein wüestes ansehen"* hatte. Für die Instandhaltung der Brücke waren ursprünglich die pontenarii zuständig, welche die Brücke als Lehen besaßen.<sup>27</sup> Im 15./16. Jh. übernahmen die Fronfischer diese Aufgabe.<sup>28</sup> Als eigentliche Bauhandwerker wurden anscheinend die Neuburger Zimmerleute eingesetzt.<sup>29</sup> Die Fischer hatten die Brückenjoche von Schwemmholz freizuhalten und die Aufeisung vorzunehmen. Sie erhielten dafür eine Entschädigung.<sup>30</sup> Aus dem 18. Jh. ist bekannt, daß die Bierbrauer zum Brückenbau Bauholz liefern mußten und die Stadt Neuburg samt den Gemeinden Bergheim, Attenfeld, Ried und Bittenbrunn einen Scharwerksbeitrag leistete.<sup>31</sup>

#### "Aquädukt"

Der Neuburger Brücke kam neben ihrer Funktion als Übergang und Einnahmequelle jahrhundertlang eine weitere bedeutende Aufgabe zu. Sie diente als "Aquädukt" zur Wasserversorgung des Stadtberges.<sup>32</sup> Von 1532 bis zum Ende des 19. Jh. führten bleierne Rohre das Trinkwasser von Laisacker über die Brücke, wo stromaufwärts ein Brunnenhaus stand, von welchem das Wasser in den Wasserturm am Kloster gepumpt wurde.<sup>33</sup> Eine Zerstörung der Brücke und damit



Abb. 4 (Kat. 1): Torhaus am nördlichen Brückenaufgang, 1536/37 (Teilansicht).

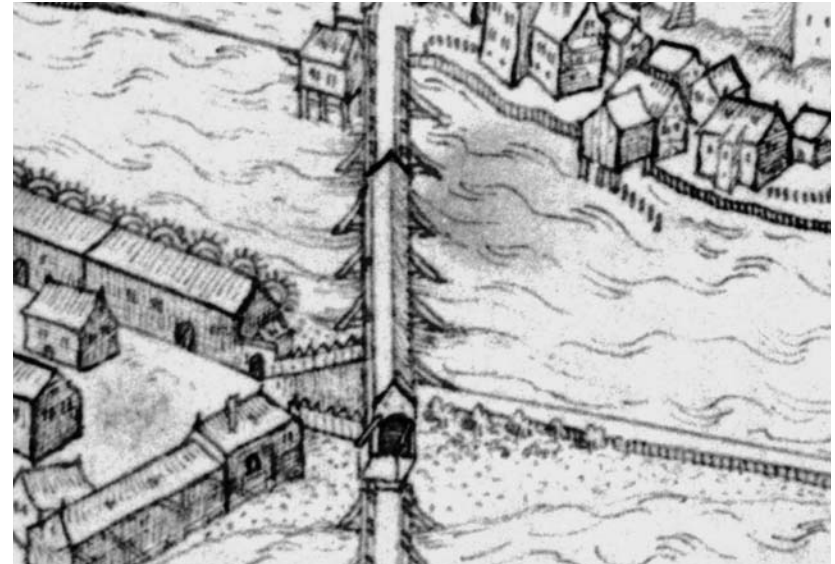


Abb. 5 (Kat. 6): Langgezogenes Torhaus mit Zugbrücke, Anfang 17. Jh. (Teilansicht).



Abb. 6 (Kat. 11): Torhaus von Süden, 1612/1756 (Teilansicht).



eine Unterbrechung der Trinkwasserzufuhr konnte für die Stadt weitreichende Folgen haben. Ottheinrich hatte den Bau der Fernwasserleitung in Auftrag gegeben. Die Leitung selbst verlief an der stromaufwärts gelegenen Brüstung. Sie ist beispielsweise auf dem oben beschriebenen Plan der inneren Brücke von Franz Vogl abgebildet.

In diesem Zusammenhang soll kurz das Brunnenhaus (Brunnstube) am rechten Ufer stromaufwärts der Donaubrücke erwähnt werden. Roman Fitzek hat die schriftlichen Quellen dazu eingehendst erforscht und 1990 vorgelegt. Auf drei Plänen aus der Hand von Matthias Stang ist dieses Gebäude zu sehen (Abb. 5, 16, 17, 19). Es wurde erstmals im Jahre 1590/91 an dieser Stelle erbaut. Der nach Neuburg herbeigerufene Brunnenmeister Hans Sommer aus Kempfen hatte zunächst einen Standort beim vorderen Bad – ebenfalls auf den Plänen zu sehen – vorgeschlagen. Schließlich wurde jedoch die Empfehlung des fürstlichen Baumeisters Jacob Dreher befolgt. Man errichtete das Gebäude am hinteren Bad direkt am Donauufer. Das Brunnenhaus besaß neben dem Wasserbecken ein Pumpwerk, wo mit Hilfe eines von der Donau betriebenen Wasserrades der nötige Druck für die in den hangaufwärts gelegenen Wasserturm führende Rohrleitung erzeugt wurde.<sup>34</sup>

### *Richtstätte*

Wie in vielen anderen Städten auch wurde die Brücke zu Neuburg als Richtstätte benutzt.<sup>35</sup> Aus dem Jahr 1756 ist überliefert, daß die Neuburger Regierung die Errichtung einer neuen "Becken-Schutzen" an der Altwasserbrücke beantragte. Mit dieser Vorrichtung wurden Bäcker für minderwertige Backwaren bestraft, indem sie an einem Seil in die Donau geschleudert und wieder heraufgezogen wurden. Weil die Delinquenten durch im Altwasser steckende Pfähle aber in Lebensgefahr gerieten, empfahl die Hofkammer den Bau eines Käfigs, in welchem man die Bäcker langsam in den Fluß hinablassen konnte.<sup>36</sup>

### *Brückenhaus und Zugbrücke*

Vielen dürfte unbekannt sein, daß im 15., 16. und 17. Jh. auf der Brücke ein Torhaus stand und die Fahrbahn durch eine Zugbrücke unterbrochen werden konnte, wobei Torhaus und Zugbrücke in direktem funktionalen Zusammenhang standen. Rechnungsbelege aus dem Jahr 1461 berichten über Ausgaben für die Schlagbrücken auf der Donau.<sup>37</sup> Ottheinrichs Reisebild von 1536/37 zeigt auf der Altwasserbrücke ein Torhaus mit angedeuteter Zugvorrichtung

(Abb. 4). Auf dem Belagerungsbild von 1546 ist das Haus auf der Insel dargestellt, und auf einigen Stangschen Plänen um 1610 sowie der Burgfrieden-Karte von 1612 ist ein langgestrecktes Torhaus zu sehen, welches etwa auf der Mitte der inneren Brücke beginnt und die Fahrbahn bis zur Altwasserseite der Insel überdacht. In jedem Fall mußte die Zugbrücke so positioniert sein, daß ungeladene Gäste am Zugang zur Insel und ihren Gebäuden gehindert werden konnten. Matthias Stang vermittelt in einer Planzeichnung aus der schrägen Vogelperspektive (Abb. 5) den besten Eindruck dieser Anlage. Der an zwei aus dem Giebel des Hauses ragenden Balken aufgehängte Flügel ist an zwei Seilen oder Ketten leicht hochgezogen. Zum letzten Mal erscheint die Zug- bzw. Schlagbrücke auf einem Kupferstich von Friedrich Leopold aus dem Jahre 1703. Haus und Zugbrücke dürften aber schon früher entfernt worden sein.

### *Schiffbrücken und Fähren*

Im Falle, daß die Brücke unpassierbar war, behalf man sich mit Fähren, Schiffs- und Pontonbrücken. Als schnell zu errichtende Notbrücke ist letztere Form bis heute im militärischen und zivilen Bereich in Gebrauch. Von Neuburg kennt man Schiffbrücken aus den Kriegsjahren 1546, 1632/1633 und 1704. Am 23. September 1546, zur Zeit des Schmalkaldischen Krieges, überquerte Kaiser Karl V. mit seinem Heere bei Neuburg die Donau, wobei er sich der Donaubrücke und einer umständlich herbeigeschafften Schiffbrücke bedient haben soll, um am Nordufer in Richtung Riedensheim und Donauwörth zu ziehen.<sup>38</sup> Im Jahre 1632, als die Schweden in Neuburg eingefallen waren und die Donaubrücke zerstört war, reihten sie verschiedene Flöße als Notbrücke aneinander.<sup>39</sup> Im April 1633 dienten ebenfalls Flöße als Provisorium.<sup>40</sup> Während des 30jährigen Krieges und auch einige Jahre danach hatten die Neuburger Lehensfischer einen Fährdienst eingerichtet.<sup>41</sup> Giacomo Fantuzzi, der am 14. September 1652 Neuburg besuchte, schreibt in seinem Reisebericht: "Man überquert die Donau auf einer sehr großen Fähre, einen Büchenschuß von der Stadt entfernt."<sup>42</sup> Die innere Brücke war anscheinend auch vier Jahre nach Kriegsende immer noch nicht fertiggestellt.<sup>43</sup> Zwei Feldpläne aus dem Jahre 1704 zeigen im Hauptstrom eine Schiffbrücke, die vom rechten Ufer an die Ostspitze der Insel führt (Abb. 7, 8). Die Donaubrücke war seit Februar 1703 auf Anordnung Max Emanuels abgebrochen worden.<sup>44</sup> Eine "fliegende Schiffbrücke", d.h. eine variable, schnell zu errichtende Schiffbrücke, geht aus Akten für die Jahre 1764, 1781 und 1784 hervor.<sup>45</sup> Während anfallender Brückenreparaturen im Jahre 1764 wurde von den Fischern aus Plätten und Zillen eine derartige

Brücke eingerichtet, wozu eine spezielle Mautordnung erlassen wurde, welche die zu entrichtenden Gebühren für Gehende, Reitende, Kutschen und Wagen genauestens festlegte. Die Fischer – 1 Schiffmeister und 3 Fischerknechte – erhielten pro Tag und Nacht einen festgesetzten Betrag. Für die fürstliche Kasse brachte solch eine Fähre sogar einen Gewinn. Im Jahre 1781 standen aus einer 41 Tage währenden fliegenden Schiffbrücke Einnahmen in Höhe von 451 Gulden Ausgaben von nur 209 Gulden gegenüber.

#### *Südlicher Brückenkopf – Donautor, Zollhaus und angrenzende Gebäude*

Auf der Stadtseite, am südlichen Widerlager, stand spätestens seit der 1. Hälfte des 17. Jh. ein aus Ziegelsteinen gemauerter Landpfeiler, auf dem die Längsbalken des 1. Jochs auflagen (Abb. 10). Ähnlich wie heute konnte man unter der Brücke hindurchgehen. Die hölzerne Fahrbahn endete am Donautor<sup>46</sup>, auch Brückentor oder Wacht<sup>47</sup> genannt, mit dem davorgesetzten Zollhäuschen und einer Reihe westlich angrenzender Gebäude, darunter die Hölle, das Adelgaishaus, das vordere und hintere Badhaus sowie das Brunnenhaus. Am Tor mußten die Passanten anhalten und den Zöllnern<sup>48</sup> das Brückengeld entrichten. Anschließend betraten sie, vorbei an den Wachen, die Stadt. Hinter dem Tor gabelte sich die Straße. Zur Linken ging es durch das Grünauer Tor in die Untere Vorstadt, wo man zunächst über das sogenannte Schlagbrückl, eine Zugbrücke, den bis ins 17. Jh. wassergefüllten Stadtgraben überquerte. Zur Rechten ging es an der Hölle vorbei steil bergauf durch das Untere Tor in die Obere Stadt, dem kirchlichen und weltlichen Zentrum von Neuburg. Das im 17. Jh. noch als "Ungeltes"<sup>49</sup> bezeichnete Tor samt Zollhaus ist sehr plastisch auf einem Plan der zerstörten Brücke (Abb. 9, 25) und einer früheren Stangschen Ansicht (Abb. 16) dargestellt. Das Torhaus besaß Räumlichkeiten über dem Durchgang und in einem östlichen, halbrunden Turm, welcher bereits auf dem Belagerungsbild von 1546 zu sehen ist. 1743 wurde das Tor erhöht.<sup>50</sup> Bis 1812, als Donautor und Grünauer Tor abgebrochen wurden, soll hier die Hauptwache untergebracht gewesen sein.<sup>51</sup> Das Donautor stand leicht schräg zur Brückenachse – auch heute noch macht die Straße einen leichten Bogen – und besaß ein inneres und ein äußeres Tor. Das Zollhäuschen hatte einen langen Kamin und auf der donauwärtigen Seite eine Hintertür. Im 18. Jh. wurde die Zollstelle anscheinend vom Donautor auf die Insel verlegt.

Die aus dem Brückenzoll gewonnenen Einkünfte standen ursprünglich dem Landesherrn und dem Benediktinerinnenkloster zu.<sup>52</sup> Der Landesherr übte die Zollrechte nicht selbst aus, sondern übertrug sie



Abb. 7 (Kat. 22) und 8 (Kat. 23): Schiffbrücken am Inselspitz, 1703 (Teilansicht).



zunächst den Brückenhäusern und später, im 15./16. Jh., den Fronfischern, welche als Gegenleistung zum Unterhalt der Brücke verpflichtet waren. Im Salbuch des Landvogtamt aus dem Jahre 1557 ist der "pruckzoll" geregelt: *"Item den obgenanten zoll halben nemen meins herrn fronvischer ein und den anndern halbn tail nymbt die aebtissin ein. Davon sy all pruckh uber die Thonaw jaerlich pawen unnd bessern und yedermann on schaden versorgen sollen."*<sup>53</sup> Neben dem eigentlichen Brückenzoll, den jeder, der die Brücke überqueren wollte, nach festgeschriebenen Zollordnungen zu leisten hatte, mußte eine Reihe von Ortschaften und Einzelhöfen des Landvogtamt sogenannte "Haberbruckgarben" abgeben, ebenso die Neuburger Bürgerschaft.<sup>54</sup>

Verschiedene Ansichten (Abb. 5, 16, 17, 19, 24, 28) zeigen direkt unterhalb der inneren Brücke zwischen 1. Joch und Landpfeiler am rechten Ufer einen "Pfahlbau", zu dem ein Steg führte. Bei diesem auf Pfählen stehenden Gebäude handelt es sich um das Neuburger Schlachthaus, welches an der betreffenden Stelle bereits 1586 erwähnt wird, im 30jährigen Krieg abbrannte und 1639 neben der Brücke wieder errichtet wurde, wo es bis 1755 stand.<sup>55</sup> Unterhalb des Schlachthaus schloß sich die Roßschwemme an.

#### Nördlicher Brückenkopf - Donauschanze

Die Topographie Neuburgs mit der Stadt am einen und der vorgelagerten Schanze am anderen Ufer gleicht der vieler anderer Donaustädte im 17. Jh. Zu nennen sind hier Ingolstadt, Regensburg oder Straubing. In Ingolstadt lag die Stadt nördlich und die Schanze südlich der Donau. Meistens entwickelte sich an der Stelle dieser befestigten Brückenköpfe eine Siedlung.<sup>56</sup>

Philipp Ludwig (reg. 1569-1614) hatte auf dem 1607 in Neuburg abgehaltenen Landtag den Antrag gestellt, Neuburg mit einer Befestigungsanlage zu umgeben, worauf 60.000 Gulden angewiesen wurden.<sup>57</sup> Elias Holl legte den Ständen einen Plan über den Festungsbau vor. Man kann annehmen, daß die Schanzarbeiten noch im Jahre 1607 oder kurz danach begannen und die Arbeiten am nördlichen Brückenkopf unter Philipp Ludwig zumindest begonnen wurden.<sup>58</sup> Die Befestigung am linken Donauufer, wo die beiden Straßen aus Monheim und Ingolstadt aufeinanderstießen, wurde als "Donau Schanz", "Schantz vor der Brücke" oder "Hornwerkh" bezeichnet. Auf der Burgfrieden-Karte von 1612 fehlt sie noch. Einige Planzeichnungen von Matthias Stang, die im ersten Viertel des 17. Jh. entstanden sein dürften, veranschaulichen die Planung und schließlich den Bau der Anlage. Anscheinend hatte man ursprünglich erwogen, nördlich der Donau mehrere Sternschanzen zu errichten, sich

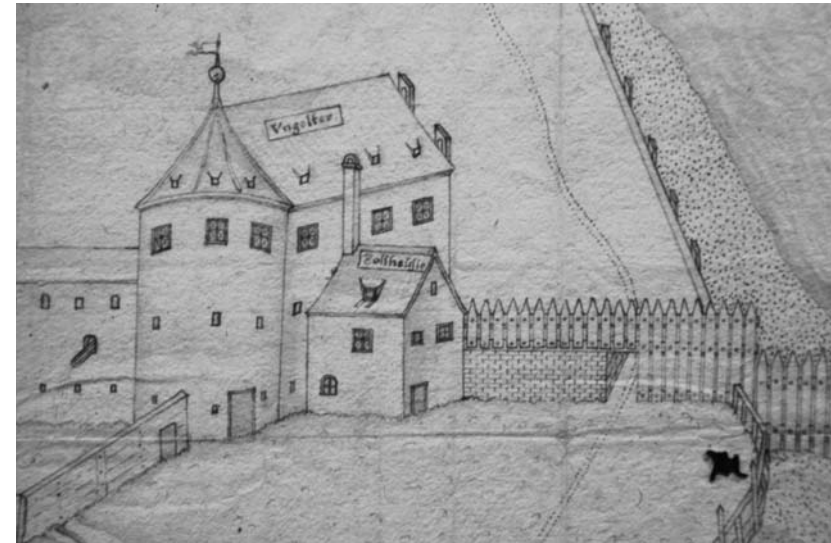


Abb. 9 (Kat. 16): Donautor (Ungelter) mit Zollhaus und Staketen-Zaun am stadtseitigen Brückenkopf, um 1639 (Teilansicht).

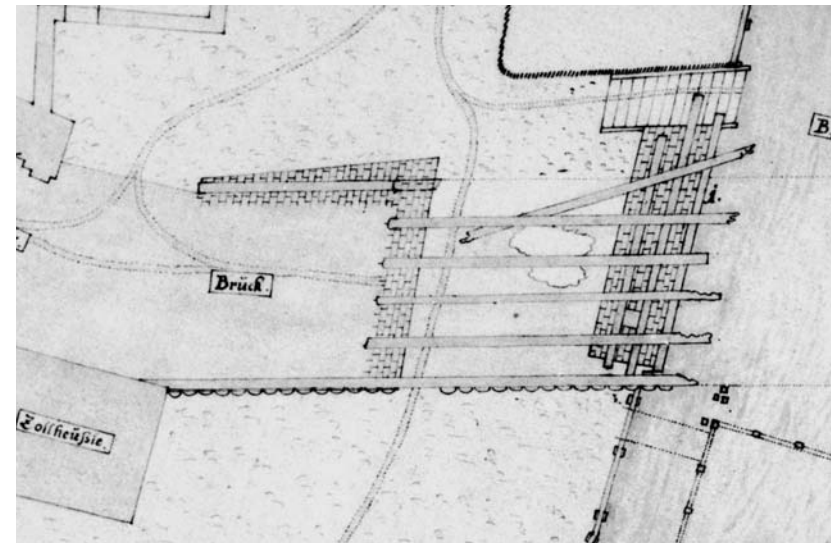


Abb. 10 (Kat. 15): Stadtseitiger Brückenkopf aus der Vogelperspektive, 1639 (Teilansicht).

dann aber auf eine Schanze beschränkt (Abb. 18). Am plastischsten und gleichzeitig am originalgetreuesten ist die Donauschanze auf dem Relief in der Hofkirche zu sehen (Abb. 22). Merian hingegen nahm einige künstlerische Modifikationen vor. Im Jahre 1703 wurde die Donauschanze von den kurbayerischen Truppen geschleift und 1807 endgültig abgetragen.<sup>59</sup> Angeblich waren Reste der Anlage noch gegen Ende der 1970er Jahre zu erkennen.<sup>60</sup>

### *Insel und Donauschlacht*

Die Insel, welche nach Bayerns letzter Kurfürstin, Maria Leopoldine, Leopoldineninsel genannt wird, bildet das Verbindungsglied zwischen innerer und äußerer Brücke. Zuvor hieß sie Brauhausinsel. Maria Leopoldine, die nach dem Tode von Kurfürst Karl Theodor ihren Witwensitz nach Stepperg verlegte und 1804 ihren Obersthofmeister Ludwig Graf Arco ehelichte, hatte kurzzeitig (1807/1808) Teile der Insel samt Brauerei besessen.

Allem Anschein nach ist die Insel erst im 15. Jh. entstanden. Eine Urkunde aus dem Jahre 1400 berichtet vom Bau einer Mühle am "Neuen Graben" und alten Akten des Straßen- und Flußbauamts zufolge soll ein Wolkenbruch in der ersten Hälfte des 15. Jh. den vorhandenen Mühlgraben erweitert haben.<sup>61</sup> Zuvor floß die Donau hauptsächlich durch das Altwasser.

Der westliche Ausläufer der Insel wurde vermutlich bereits im 15. Jh., spätestens jedoch im 16. Jh. mit Pfählen und Steinen befestigt (beschlächtet) und zum linken Donauufer hin verlängert. Dieser Altwasserdamm sollte die Donau näher an die Stadt leiten. Er wird "Mühlschlacht", "Schlacht", später "Wehr" (Streichwehr) genannt. Auf der ältesten Neuburg-Ansicht, dem Reisebild Ottheinrichs aus dem Jahre 1536/37, ist die Schlacht bereits eingezeichnet. Sogenannte Schlachtmeister wie der von 1634-84 tätige Sebastian Stad(e)lmeir waren für die Instandhaltung verantwortlich.<sup>62</sup> Anfang der 70er Jahre des 20. Jh. entfernte das Wasserwirtschaftsammt im Rahmen der Errichtung des Hochwasserdamms am linken Ufer das Wehr endgültig. Das abgetragene Material wurde für den Dammbau verwendet.

Auf der Insel befand sich die Jahrhunderte hindurch ein "Gewerbegebiet" mit der Mühle und später den Schiffsmühlen an der Stadtseite, der Brauerei und zeitweilig dem Schlachthaus (Metzger) auf der Altwasserseite. Brücke und Insel waren im 17. Jh. über eine trapezförmige Rampe (Abb. 2, 5, 16, 25) verbunden. Später trat an diese Stelle das Brauereiverwaltungsgebäude mit einer großen bogenförmigen Tordurchfahrt und zwei runden, markanten Ecktürmen, welche auf vielen späteren Ansichten und Plänen zu sehen sind. Zwi-

schen 1811 und 1815, vermutlich 1814, muß dieses Gebäude, welches aus der Ferne an eine Kirche erinnert, abgerissen worden sein.<sup>63</sup> Die Getreidemühle ("Mühl", "Hoffmühl"), welche mit bis zu elf Mühlrädern dargestellt ist, wurde bereits zu Beginn des 15. Jh. errichtet.<sup>64</sup> In den 1770/80er Jahren trat an ihre Stelle eine Schiffsmühle. Der Neuburger Schlachthof änderte im Laufe der Zeit einige Male seinen Standort, stand jedoch immer in Nähe des Wassers, um schnell und sauber seine Abfälle entsorgen zu können.

### *Nepomuk und Kruzifix*

Was wäre die Neuburger Brücke ohne ihren Schutzpatron! Seit 1707 wacht das rund 2 m hohe steinerne Standbild zwischen Altwasser- und Donaubrücke in einer Ausbuchtung gegenüber der Einfahrt zu den Inselgebäuden. Am Sockel prangt die Inschrift: JOANNI NEPOMUCENO IN TERRIS FAMAE IN AQUIS VITAE PATRONO MIRABILI DEVOTI CLIENTES MDCCVII.

Der böhmische Priester Johannes von Nepomuk wurde im Jahr 1393 auf Befehl König Wenzels IV. von der Steinernen Brücke in Prag gestürzt und mußte in der Moldau den Märtyrertod sterben, da er an seinem Schweigegebot festhielt und dem König die Beichtworte seiner Gemahlin nicht preisgab. Erst viel später, im Jahre 1721, wurde er seliggesprochen. 1729 erfolgte die Heiligsprechung. Im selben Jahr wurde Nepomuk unter die Landespatrone Bayerns aufgenommen. Das älteste Brückenstandbild wurde 1683 auf der Prager Karlsbrücke errichtet. Seitdem stehen Nepomuke an Flußübergängen.

Besonders in Bayern genoß der Brückenheilige und Patron der Schiffer und Flößer bald große Verehrung. Der Neuburger Nepomuk zählt zu den ältesten Nepomuk-Standbildern Bayerns<sup>65</sup> und verkörpert mit den beiden typischen Insignien eine Variante, die um die Wende des 17./18. Jh. häufiger in Erscheinung tritt.<sup>66</sup> In der traditionellen Kanonikerkleidung mit Schultermantel und Birett umfaßt er das Kruzifix in der abgestreckten Rechten. Die gesenkte Linke hält den Palmzweig. Um das Haupt schwebt der Kranz mit den fünf Sternen, entsprechend den Buchstaben des Wortes TACUI ("ich habe geschwiegen"). Das Standbild dürfte im Auftrag des kulturbeflissenen Kurfürsten Johann Wilhelm (reg. 1679-1716) errichtet worden sein, und vielleicht hat auch der Neubau des doppeltürmigen Verwaltungsgebäudes auf der Insel damit zu tun. Nepomuk stand schließlich genau gegenüber der Toreinfahrt. Vom Nachfolger "Jan Wellems", seinem Bruder Karl Philipp (reg. 1716-1742), weiß man, daß er ein Anhänger des Heiligen war und im Jahr 1716, als er noch das Amt des kaiserlichen Gouverneurs von Tirol bekleidete, in Innsbruck eine marmorne Nepomukstatue aufstellen ließ. Der Künstler



Abb. 11: Nepomuk auf der Insel nach seiner Restaurierung im Sommer 2001.

des Neuburger Nepomuks dürfte im Umfeld des Fürstenhauses bzw. im Augsburger Raum zu suchen sein.<sup>67</sup>

Auf einigen Darstellungen von Neuburg ist ein Kruzifix auf der Brücke zu erkennen (Abb. 28). Brückenkreuze sind nicht ungewöhnlich. An der Dollnsteiner Altmühlbrücke ist noch heute neben einem Nepomuk-Standbild ein Kruzifix aufgestellt. Das Neuburger Kruzifix – es waren verschiedene im Laufe der Zeiten – hatte keinen festen Standort wie der Nepomuk, sondern ist im 18. und 19. Jh. das ein mal am Geländer der Altwasserbrücke, ein andermal auf der inneren Donaubrücke zu sehen. Angeblich diente es zur Markierung der Brückendurchfahrt für Schiffer und Flößer.

### 3. Die bildlichen Quellen - Katalog

Bildliche Quellen sind naturgemäß besonders anschauliche historische Dokumente. Im Gegensatz zu Fotografien und maßstabsgetreuen Plänen, bei denen die subjektive Komponente vergleichsweise gering ist, bergen handgezeichnete Pläne und Graphiken hohe Interpretationsrisiken in sich, besonders wenn keine ergänzenden schriftlichen Informationen vorliegen. Zunächst muß der Anlaß der Erstellung einer Darstellung quellenkritisch geprüft werden, um Anhaltspunkte für die, vielleicht nur abschnittsweise beabsichtigte, Realitätsnähe der Objekte, deren Größe und deren Entfernungen zueinander zu gewinnen. Grundsätzlich treten für den Historiker ästhetische Gesichtspunkte hinter den Quellenwert einer Darstellung zurück.

Für die Untersuchung der Neuburger Donaubrücken im betrachteten Zeitraum steht eine Fülle verschiedenster Bildgattungen zur Verfügung:<sup>68</sup> handgezeichnete Karten (= Pläne, Risse), Landkarten, Druckgraphiken wie Radierungen und Kupferstiche, Tuschfederzeichnungen, Aquarelle und Gemälde. Hinzu kommt ein um 1617/18 angefertigtes Stuckrelief in der Hofkirche. In den seltensten Fällen beziehen sich die Darstellungen direkt auf die Brücke, von der die frühesten exakten Konstruktionspläne, erstellt von Franz Vogl, erst vom Anfang des 19. Jh. vorliegen. Altwasser- und Donaubrücke sind meistens nachrangiger Bestandteil von Stadtansichten, die Neuburg häufig von Norden, seltener von Süden und Osten und bis auf wenige Ausnahmen nie von Westen zeigen.



## a) Das 16. Jahrhundert

### Nr. 1

### Abb. 1, 4, 12

Stadtansicht von Norden. Reisebild Ottheinrichs. "D.F.S. NEVBVRG" (Die Fürstliche Stadt Neuburg). Feder, Pinsel, Wasser- und Deckfarben, Weiß- und Goldhöhnung. 29,5:42,5 cm. 1536/37.

Marsch 2001, Faksimileband, Reisebild 1/Albumblatt 4  
Universitätsbibliothek Würzburg, Delin. 6

In der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Würzburg befinden sich 50 Städteansichten, deren Geheimnis erst vor wenigen Jahren gelüftet wurde und die ohne Übertreibung als sensationell gelten. Es handelt sich um Reisebilder des Pfalzgrafen Ottheinrich, die seinen am 27. November 1536 von Neuburg aus begonnenen dreimonatigen Ritt über Prag nach Krakau und zurück dokumentieren. Sie zählen zu den frühesten realen Städtedarstellungen überhaupt. Als Künstler kommt nach Ansicht der Experten Mathias Gerung aus Lauingen, der auch die Ottheinrich-Bibel illustrierte, in Betracht. Unter den mit Aquarell- und Deckfarben ausgemalten Federzeichnungen, die als Faksimileband vor kurzem erstmals veröffentlicht und damit weiteren Kreisen zugänglich gemacht wurden, befindet sich die älteste bekannte Stadtansicht Neuburgs. Da auf ihr belaubte Weinstöcke zu sehen sind und die Farbstimmung im Gegensatz zu den anderen Bildern Sommer oder Herbst andeutet, könnte die Ansicht bereits einige Zeit vor Reiseantritt angefertigt worden sein.<sup>69</sup> Der Standort des Künstlers lag nördlich von Neuburg bei den damaligen Weinbergen, etwas nordwestlich vom heutigen Arco-Schlößchen und auch ein Stück westlich vom späteren "Merian-Blick". Reinhard Seitz hat das Bild im Begleitband ausführlich beschrieben.<sup>70</sup>

Den räumlichen Mittelpunkt der Zeichnung bilden zwei leicht diagonal verlaufende Brücken, von denen die vordere über einen kleinen Altwasserausfluß führt, der sich aus einem ehemaligen Seitenarm der Donau gebildet hat. Der durch eine Pfahlreihe gestützte Holzsteg ist auf Plänen aus dem 17. Jh. ebenso zu erkennen wie das heute als "Gießgraben" bezeichnete Rinnsal. Die Brücke führt zunächst auf ein Stück festen Boden, welcher aufgrund der optischen Zoom-Wirkung stark verkürzt ist. Daran schließt sich die eigentliche Neuburger Donaubrücke an. An der nördlichen Brückenauffahrt sind links und rechts der Fahrbahn zwei senkrechte Stangen unbekannter Funktionalität zu erkennen. Die linke wird durch zwei Streben seitlich abgestützt. Handelt es sich um einfache Fahnenmasten, um Vogelstangen für die Schützenzunft oder um



Abb. 12 (Kat. 1): Ansicht von Neuburg. Reisebild des Pfalzgrafen Ottheinrich, 1536/37 (Teilsansicht).

Stangen zum Tragen eines Laufseils von Seilfähren, für den Fall, daß die Brücke unpassierbar war? Es folgt ein größeres Torhaus mit Giebeldach. Aus der nördlichen Stirnseite des Hauses ragen schemenhaft zwei waagerechte Stangen, die auf eine Zugbrücke hindeuten. Vier einreihige Pfahljoche im Altwasser tragen die mit Querhölzern belegte Fahrbahn. Ein Brückengeländer fehlt. Die Brücke führt über die Insel geradewegs ins Donautor mit dem angrenzenden Zollhäuschen am Fuße des Stadtberges. Das Donautor scheint bald darauf umgebaut worden zu sein. Von dem runden östlichen Turmabschluß, wie ihn erstmals das Belagerungsbild von 1546 zeigt, ist noch nichts zu sehen. Mit diesem außergewöhnlichen Reisebild Ottheinrichs haben wir zugleich die älteste und imposanteste Darstellung der Neuburger Holzbrücken vorliegen.

**Nr. 2**

**Abb. 13**

Phantasievolle Stadtansicht vom linken Ufer der Donau (Altwasser). Feder in zwei Brauntönen über Silberstiftzeichnung von Augustin Hirschvogel (?). 18,1:30,7 cm. 1543 (?).

Schefold 46965

Berlin, Kupferstichkabinett, Katalog der Zeichnungen 4714

Die vermutlich zweitälteste Darstellung der Brücke findet sich auf einer kaum bekannten Federzeichnung, die dem Nürnberger Maler Augustin Hirschvogel (1503-1553) zugeschrieben wird. Sie liegt im Berliner Kupferstichkabinett.<sup>71</sup> Lange Zeit rätselte man, welche Stadt Hirschvogel porträtiert haben mag. Erst Annegrit Schmitt gelang die Identifizierung von Neuburg, obwohl Hirschvogel, der phantasievolle Landschaftsradierungen, Karten und Stadtansichten anfertigte, von der realen Vorlage stark abwich.<sup>72</sup> Der Standort des Künstlers lag am nördlichen Ufer direkt am Altwasser.

Vom rechten Bildrand zieht sich das Altwasserwehr, unterbrochen von einer Schleusenanlage mit Kreuzkurbeln, zur Insel hin. Hinter einem Baum ragt zu beiden Seiten das große Mühlengebäude hervor. Die Donaubrücke im Hauptarm unterhalb des Stadtberges ist nur durch ein paar Striche angedeutet. Äußerst phantasievoll hängen die Altwasserbrücke am linken Bildrand. Sie führt über eine Zugbrücke zu einem turmartigen Torhaus auf hölzernen Ständern, welches vermutlich mit dem Torhaus auf dem Reisebild identisch ist.<sup>73</sup> Nebinger datiert die Zeichnung vorsichtig auf das Jahr 1535, da Hirschvogel von 1536-1543 in Laibach und anschließend in Wien lebte. Demnach wäre die Hirschvogelsche Zeichnung älter als das Reisebild. Schmitt wiederum vermutet das Jahr 1543 als Entste-



*Abb. 13 (Kat. 2): Phantasievolle Darstellung von A. Hirschvogel, um 1543 (Teilansicht).*

hungszeitpunkt, da Hirschvogel in diesem Jahr eine Reise von Laibach nach Nürnberg unternahm und dabei über Neuburg gekommen sein könnte.<sup>74</sup> Zur tatsächlichen Baugeschichte der Neuburger Brücken kann die Zeichnung wenig beitragen.

**Nr. 3**

**Abb. 14**

Stadtansicht von Süden. "Die Stadt Neuburg vom Rö. Kayser Carolo V. den 8. Tag Sept. anno 1546 belegert eingenommen und das Slos geplündert." Aquarellierte Federzeichnung eines unbekannten Künstlers. 22,2:66,8 cm. Mitte 16. Jh.

Schefold 46968

HV ND G 205

Das sogenannte Belagerungsbild gilt als die wertvollste historische Ansicht von Neuburg. Zum erstenmal wird die Stadt von Süden gezeigt und dies mit erstaunlicher Präzision.<sup>75</sup> Das Bild liefert quasi die Rückseitenansicht des Reisebilds von Ottheinrich, ist im Detail aber viel genauer. Dargestellt ist die Belagerung Neuburgs im Schmalkaldischen Krieg. Am 19. September 1546 fiel Neuburg, und die plündernden Truppen Karls des V. richteten großes Unheil an.





Abb. 14 (Kat. 3): Innere Brücke mit Torhaus, Belagerungsbild, 1546 (Teilansicht).

Im Vordergrund des Bildes tummeln sich Scharen von Soldaten zwischen Zelten, Pferden und Geschützen. In der Bildmitte liegt der Neuburger Stadtberg mit dem Oberen Tor, Sankt Peter und dem Schloß. Am südlichen Brückenkopf sind hinter dem Grünauer Tor das Donautor mit seinem halbrunden Turmanbau und das Zollhaus deutlich zu erkennen. Über den Stadtgraben führt eine zweibogige Steinbrücke, das spätere Schlagbrückl. Die innere Donaubrücke besitzt drei Joche mit seitlich schrägen Pfählen. Ein Gelände, welches auf dem Reisebild Ottheinrichs fehlte, begrenzt die Fahrbahn. Die Brücke läuft auf der Insel in ein größtoriges Haus, welches die Altwasserbrücke verdeckt. Hierbei handelt es sich um das Haus mit der Zugbrücke, die bereits auf dem Reisebild und ein halbes Jahrhundert später auf Plänen von Matthias Stang zu sehen ist.

Nr. 4

Abb. 15

"Stadt Neuburg" auf der Karte des Landvogtamt Neuburg an der Donau. Fernansicht von Süden. Von Friedrich Seefridt-Matthias Stang 1588/1601. Neugezeichnet und ergänzt von Mathias Schöpffer 13.4.1772. Kolorierte Federzeichnung, 92,7:186,5 cm. Krausen 290; Schefold 46969 u. 46994 ehemals Staatsarchiv Neuburg Plansammlung A 38

Zu den besonderen Taten des Pfalzgrafen Philipp Ludwig, der stattliche 46 Jahre das Fürstentum Pfalz-Neuburg regierte, zählt die kartographische Erfassung seines gesamten, aus drei getrennten Gebieten bestehenden Territoriums. Josef Heider hat die Karte des Landvogtamt Neuburg und des Pflegamt Reichertshofen im Neuburger Kollektaneenblatt von 1967 samt Beilagenband vorgelegt und die Bedeutung dieses Werkes gewürdigt: "Die Karten der pfalz-neuburgischen Landesaufnahmen von 1580-1604 erscheinen wegweisend als ausgezeichnete Vorbilder der viel späteren topographischen Landesaufnahmen des 19. Jhdts. und deren topographischen Kartenserien 1:50.000 und 1:25.000."<sup>76</sup>

Als Kartographen für diese verantwortungsvolle Aufgabe standen Friedrich Seefridt (Maler aus Nördlingen), Philipp Rehlin (Maler aus

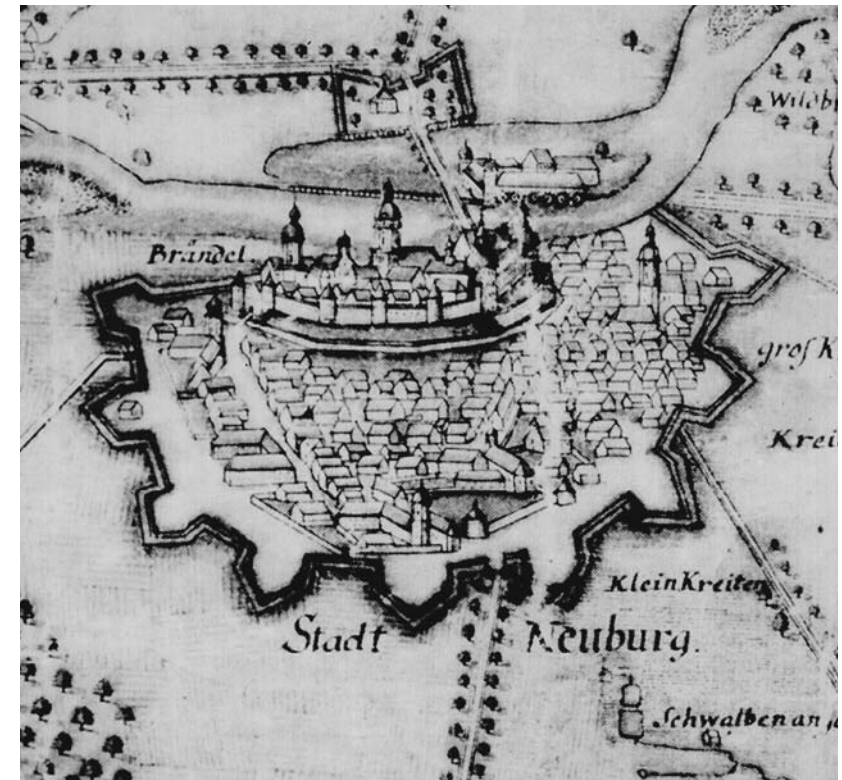


Abb. 15 (Kat. 4): Ausschnitt der Landvogtamt-Karte, 1588/1601/1772 (Teilansicht).



Ulm), Christoph Vogel (Pfarrer aus Regenstauf) und Matthias Stang zur Verfügung. Das Landvogtamt Neuburg wurde von Friedrich Seefridt zwischen 1586 und 1588 aufgenommen. Stang fertigte im Jahre 1601 auf 14 kleineren Teilkarten eine Nachzeichnung der Seefridtschen Vorlage an.<sup>77</sup> Hofbauverwalter Mathias Schöpffer schließlich zeichnete 1772 auf Basis dieser Karten ebenfalls eine Karte des Landvogtamt Neuburg, wobei er zahlreiche zeitgenössische Ergänzungen vornahm. So sind die Schanzen und die beiden Türme auf der Insel hinzugekommen. Die Brücke ist als durchgezogene Gerade mit Geländer und schrägen Jochpfählen charakterisiert. Das langgezogene Brückenhaus existierte zur Zeit Schöpfffers schon lange nicht mehr und fehlt demzufolge.

## b) Das 17. Jahrhundert

**Nr. 5** **o. Abb.**  
 Lageplan der Stadt Neuburg. Federzeichnung in Sepia. Sehr schlechter Erhaltungszustand. Signiert M. Stanger. 54,5:61 cm. Um 1610.  
 Krausen 420; Schefold 46950  
 BayHStA PLS 3582

**Nr. 6** **Abb. 5, 16**  
 Lageplan der Stadt Neuburg. Federzeichnung in Sepia. Signiert M. Stanga. 48:66,8 cm. Um 1610.  
 Krausen 421; Schefold 46951  
 BayHStA PLS 3588

**Nr. 7** **Abb. 17**  
 "Statt Neuburg wie sie im grundt ligt." Lageplan der Stadt Neuburg. Federzeichnung in Sepia. Signiert M. Stanger. 53:63 cm. Um 1610.  
 Krausen 422,3; Schefold 46952/46955  
 BayHStA PLS 3590

**Nr. 8** **Abb. 18**  
 Lageplan der Stadt Neuburg. Federzeichnung in Sepia. Signiert M. Stanger. 60:62,6 cm. Um 1610.  
 Krausen 422,2; Schefold 46952  
 BayHStA PLS 3583

**Nr. 9** **o. Abb.**  
 Lageplan der Stadt Neuburg. Federzeichnung in Sepia. Matthias Stang. 55:61,5 cm. Um 1610.  
 Krausen 422,1; Schefold 46952/46954  
 BayHStA PLS 3589

Über Leben und Werk des am Neuburger Hofe tätigen Kanzlisten, Ingenieurs (Baumeister) und Zeichners Matthias Stang weiß man

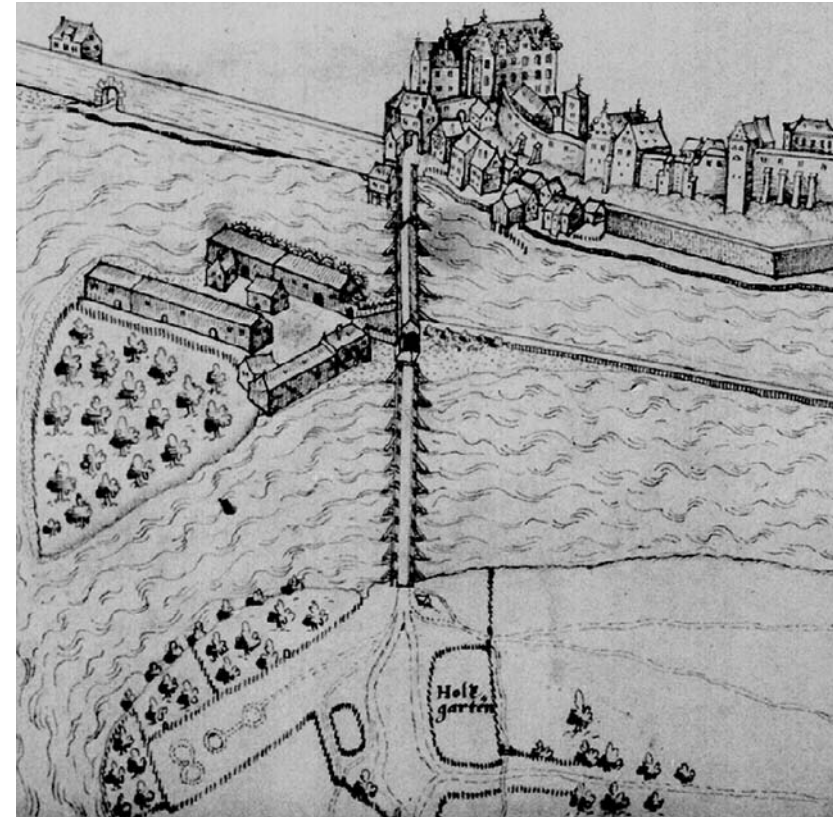


Abb. 16 (Kat. 6): Handgezeichnete Planansicht von M. Stang, Anfang 17. Jh. (Teilansicht).

noch wenig. Seine Hauptschaffensperiode als Zeichner im Dienste der Neuburger Fürsten beginnt 1598, als er in die topographische Landesaufnahme von Pfalzgraf Philipp Ludwig einbezogen und dem Regenstauffer Zeichner Christoph Vogel als Mitarbeiter zur Seite gestellt wurde. Zwischen 1598 und 1604 entstanden von den beiden rund 20 Pläne. Stangs letzter bekannter Plan stammt aus dem Jahre 1639 (Kat. 15).<sup>78</sup> Die von ihm angefertigten Planzeichnungen von Neuburg zählen zur Gattung der archivischen Karten und stehen ganz am Anfang der um diese Zeit einsetzenden Militärkartographie. Sie wurden für einen konkreten Zweck im Auftrag angefertigt und stimmen nur in den gewünschten Ausschnitten mit der Wirklichkeit überein. Für die Bau- und Siedlungsgeschichte von Neu-

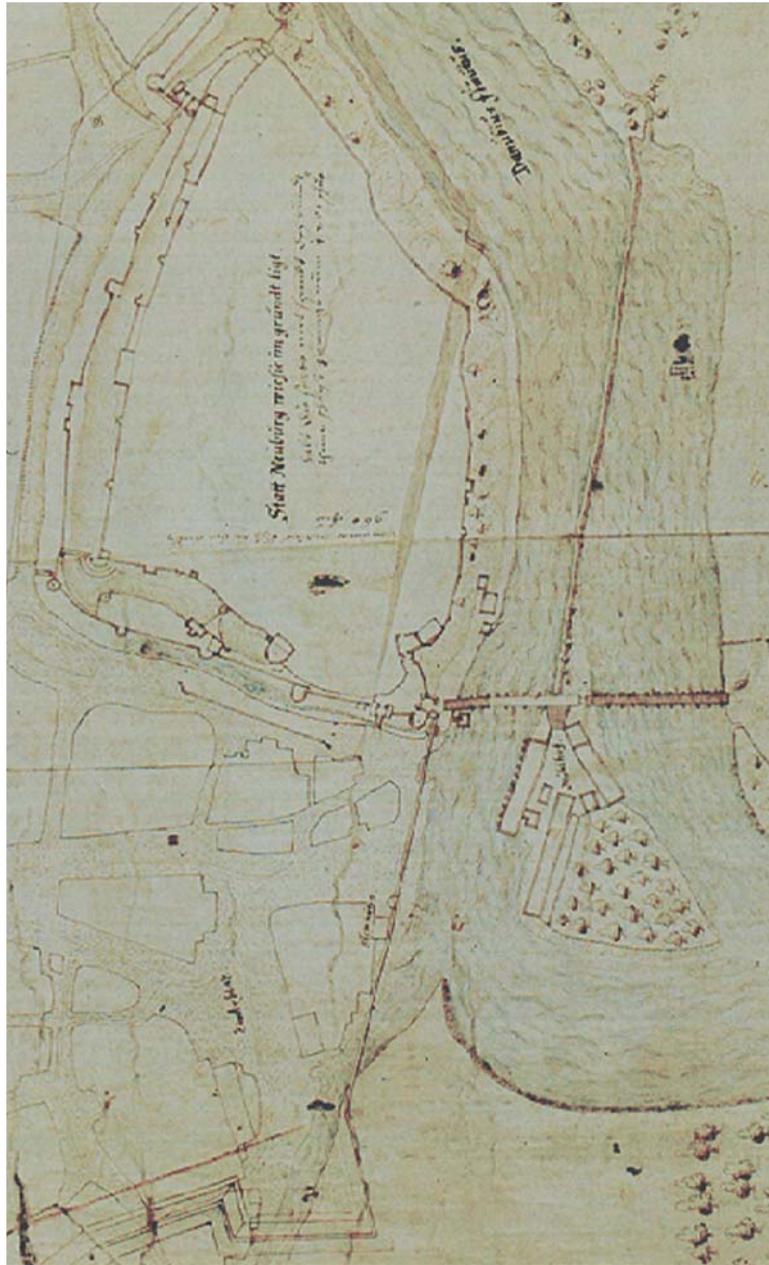


Abb. 17 (Kat. 7): "Stadt Neuburg wie sie im grundt ligt", M. Stang, Anfang 17. Jh. (Teilansicht).

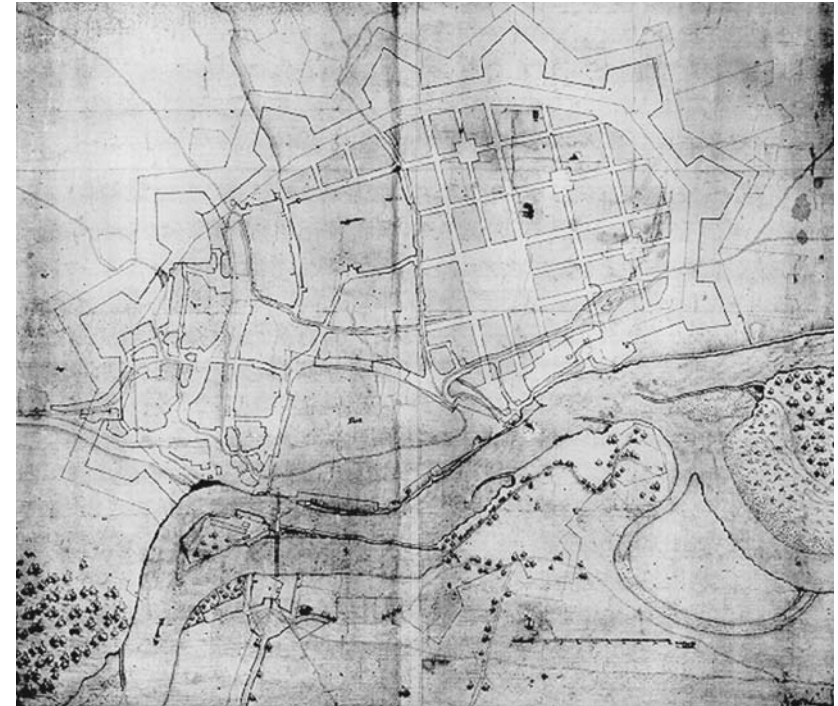


Abb. 18 (Kat. 8): Lageplan der Stadt Neuburg mit eingezeichneter Donauschanze, M. Stang, Anfang 17. Jh.

burg und die Gestalt der Donau zu Beginn des 17. Jh. stellen Stangs Pläne eine äußerst wertvolle, bislang arg vernachlässigte Quelle dar. Fünf der Pläne, auf denen die Stadt aus der Vogelperspektive von Norden dargestellt ist, dürften im ersten Viertel des 17. Jh. entstanden sein. Sie alle stehen im engen Zusammenhang mit der städtischen Bau- und Siedlungsplanung, speziell der Errichtung der Befestigungswerke, welche 1607 neuen Schwung bekommen hatte. Auf zwei Plänen (PLS 3588 und 3590) ist die Donauschanze noch nicht eingezeichnet, dafür die exakte Zahl der Brückenjoche: sechs an der inneren und zehn an der äußeren Brücke. Zwei weitere Pläne (PLS 3583 und 3589) sind etwas später entstanden, zeigen bereits die Donauschanze, haben jedoch die Brücken relativ grob erfaßt. Lediglich die Querbohlen der Fahrbahn sind hier zu sehen. Das rund 60 m lange Brückenhaus vor der Zugbrücke ist auf allen vier Plänen zu erkennen. Es beginnt am 3. Joch der inneren Brücke und reicht bis knapp vor das Altwasser.



Für unsere speziellen Zwecke gibt der Plan PLS 3588 die besten Informationen. Er ist nicht aus der senkrechten, sondern aus der schrägen Vogelperspektive aufgenommen und liefert eine brillante Situationsaufnahme der Gebäude entlang der nördlichen Stadtmauer, dem stadtseitigen Brückenkopf und der Insel. Keine andere überlieferte Ansicht stellt diesen Bereich der Stadt in derartiger Präzision dar. Aus dem Hintergrund ragt der Nordflügel des Schlosses mit Satteldach, bogenförmigen Treppengiebeln und östlichem Erker hervor. Er hat sich bis heute unverändert erhalten. Unterhalb des Schlosses sind das Donator mit Stufengiebel und rundem Anbau, das Zollhaus, die Hölle, das vordere Badhaus, das Schlachthaus hinter der Brücke und das halb auf Pfählen ruhende Brunnenhaus eindeutig zu identifizieren. Besonderes Augenmerk legte Stang auf die Brücke mit der hochgeklappten Schlagbrücke, dem Gelände und den Jochen. Weitere Pläne aus der Feder Stangs (Kat. 10, 15, 16) zeigen Ausschnitte der inneren Brücke und des stadtseitigen Brückenkopfes.

**Nr. 10**

**Abb. 19**

Plan des südlichen Brückenkopfes mit erstem Joch der Brücke, Schlachthaus, Zollhaus, Thor, Vorderem Bad und Brunnenhaus. Handzeichnung, Donau in violett, unsigniert, vermutlich von Matthias Stang. 1. Drittel 17. Jh. BayHStA PLS 3549

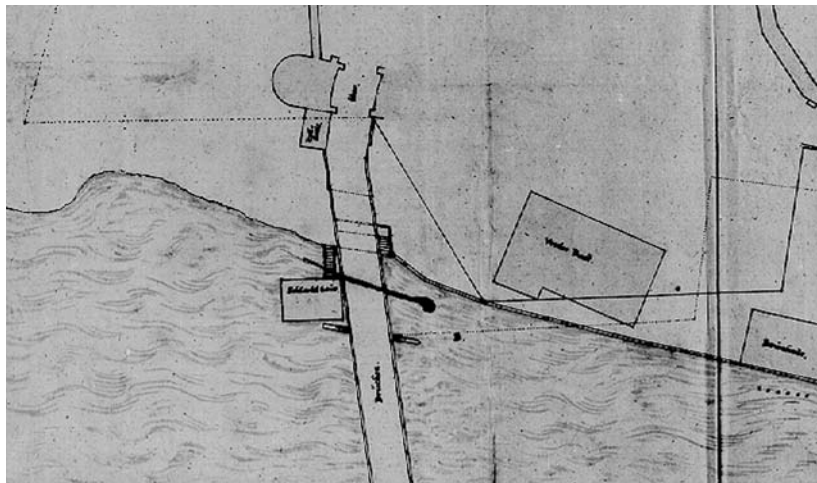


Abb. 19 (Kat. 10): Planskizze des stadtseitigen Brückenkopfes, M. Stang, 1. Drittel 17. Jh.

Ein weiterer, unsignierter Detailplan dürfte nach der Art des Wellenmusters und des Schriftstils ebenfalls Matthias Stang zuzuschreiben sein. Thematisch bildet er eine hervorragende Ergänzung zu einem späteren Plan aus dem Jahre 1639 (s. Kat. 15). Aus der senkrechten Vogelperspektive sind von Norden das erste Brückjoch und der Brückenverlauf sowie Grundrisse des Schlachthauses in der Donau, des zweitürigen Tores nebst Zollhaus, des vorderen Bades und des Brunnenhauses mit vorgesetzter Pfahlreihe skizziert. Von der Donaubrücke führt eine Treppe zum Ufer, wo man unter der Brücke hindurch zum Schlachthaus gehen konnte. Zu den einzelnen Gebäuden sei auf die Ausführungen in Kap. 2 verwiesen. Die Stellung des Joches zur Fahrbahn verrät die innere Brücke als eine schiefe Brücke.

**Nr. 11**

**Abb. 6, 20**

Mappa des Burgfriedens. Ansicht von Neuburg und Umgebung aus südlicher Richtung. Original 1612. Kolorierte Kopie von 1756. 57:44 cm.

Schefold 46959

BayHStA PLS 3586

Weitere Kopien: PLS 3587 (Schefold 46960; von Joseph Widenmann aus dem J. 1791); PLS 3543 (Schefold 46953); PLS 3471; HV ND G 150 (von Sebastian Hiemer aus dem J. 1808)

Nur in Kopien ist eine Karte des Neuburger Burgfriedens aus dem Jahre 1612 überliefert, welche ebenfalls von Matthias Stang stammen könnte.<sup>79</sup> Die hier ausgewählte Fassung aus dem Jahre 1756 ist sehr exakt gezeichnet, wenngleich sie den großen Maßstab des Originals dadurch nicht wettmachen kann. Im Hinblick auf die dreijochige innere Brücke ist besonders das Brückenhaus interessant, welches die Brücke nahezu komplett zu bedecken scheint. Deutlich hervorgehoben sind das Schlachthaus sowie die Mühle. Die nördliche Donauschanze fehlt hingegen, ein wichtiger Anhaltspunkt für ihr Baudatum. Die Mappa des Burgfriedens vermittelt darüber hinaus wertvolle Kenntnisse über den Lauf der Donau und ihrer Nebenarme. Südwestlich des Weinbergs beginnt der "altgraben", welcher noch heute als "Gießgraben" vom Fuße des Arco-Schlösschen über Ried nach Hesselohle zieht. Bei Ried wird er von einem Brückchen überquert, welches bereits auf dem Reisebild von 1536/37 zu sehen ist. Beim Altwasserarm südlich der "Wiltprädtschütt", heute Grünauer Straße, deutet eine Pfahlstellung den Beginn der Trockenlegung an.





**Nr. 13**

Stadtansicht von Norden auf Stuckrelief an der nördlichen Seitenwand des Mitteleingangs der Neuburger Hofkirche. Pietro und Antonio Castelli. Ca. 123:375 cm. 1617/1618.  
Schefold 46971  
Neuburg an der Donau, Hofkirche

Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm erteilte im Jahre 1616 den zuvor in München tätigen Brüdern Pietro und Antonio Castelli den Auftrag, die Hofkirche Unserer Lieben Frau mit 100 Stuckbildern auszustatten.<sup>81</sup> Um 1617/18 erhielt der Mitteleingang auf beiden Seiten ein heute noch vorhandenes Flachrelief, welches die beiden Stifterehepaare und eine Ansicht der Stadt Neuburg zeigt. An der südlichen Wand sind die Stifter des Benediktinerinnenklosters, Kaiser Heinrich II. und Kunigunde, dargestellt. Die Nordwand zeigt Wolfgang Wilhelm und seine Ehefrau Magdalena, die vor der Stadt Neuburg knieend zur Mutter Gottes beten. Unter der Stadtsilhouette prangt die mächtige, neu errichtete Schanzanlage. Die untere Hälfte des Reliefs ist stark perspektivisch gestaltet und berücksichtigt dabei den 3 m tiefer gelegenen Standort des Betrachters. Im Altwasser haben zwei Fischer von ihrem Boot aus ein kreisförmiges Netz ausgelegt. Hinter der überdimensional dargestellten Donauschanze führt die Holzbrücke über die Insel in einen Durchlaß auf der Stadtseite. Die Darstellung der Brücke beschränkt sich auf vier Joche im Altwasser, ein Joch auf der Insel, drei Joche im Hauptstrom, die Fahrbahn mit Brückengeländer sowie einen Torbogen am nördlichen Aufgang, wie er später auch bei Merian zu sehen ist.

**Nr. 14**

"DIE STATT NEVBURG AN DER DONAV." Ansicht von Nordosten. "Joh: Schatz inv. M. Merian fecit". Legende in sechs Spalten mit 23 Indizes. 22,6:35,5 cm. Um 1634.  
Fauser II 9680; Schefold 46975; Wüthrich IV, S. 117  
Privatbesitz

Matthäus Merian dem Älteren (1593-1650) verdankt Neuburg eine seiner anschaulichsten und schönsten Stadtansichten.<sup>82</sup> Der in der Frankfurter Werkstatt geschaffene Kupferstich "DIE STATT NEVBURG AN DER DONAV" wurde erstmals im Jahre 1639 im dritten Band von Merians "Theatrum Europaeum" (XVI 1717) publiziert und war später Teil der 1644 erschienenen Sammlung von Städtebildern "Topographia Bavariae". Am Blatt Neuburg legte nach

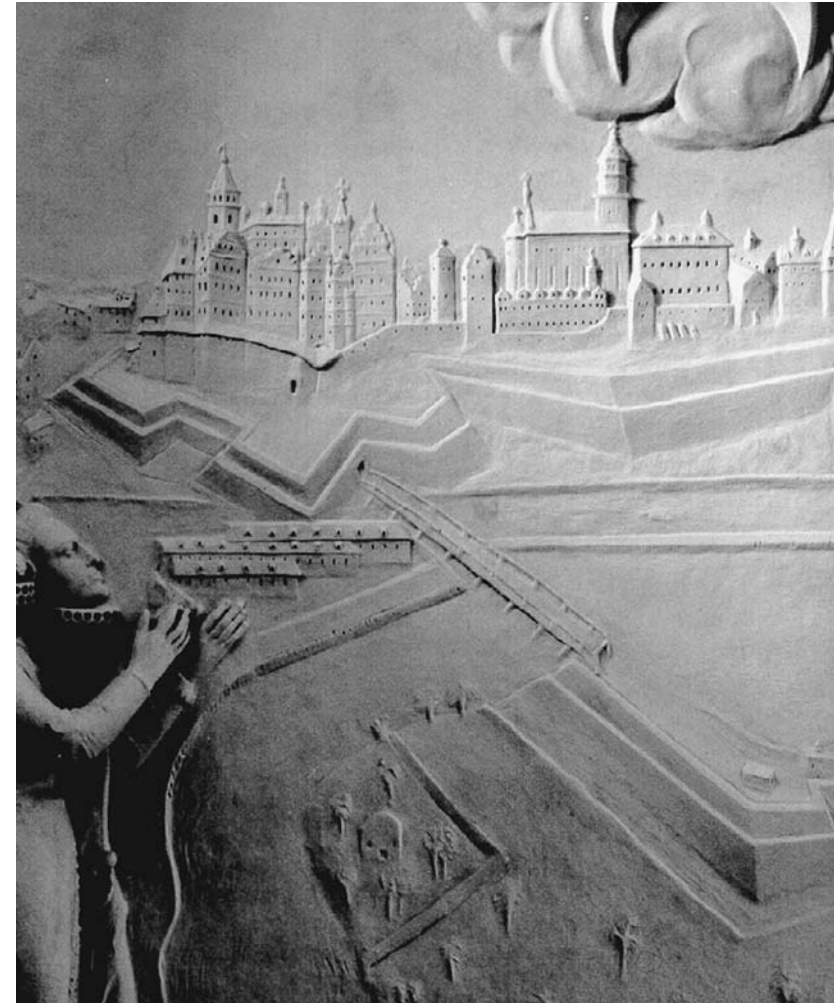
**Abb. 22**

Abb. 22 (Kat. 13): Die Brücke auf dem Relief in der Hofkirche, 1617/1618 (Teilansicht).

Ansicht der Experten der Meister selbst die Nadel an und nicht etwa einer seiner Mitarbeiter.<sup>83</sup> Ob er Neuburg je besucht hat, ist dennoch fraglich. Die Vorlage zu dem Kupferstich stammt vom Neuburger Hofmaler Johann Schatz. Er hat Neuburgs Schauseite von den damaligen Weinbergen am nordöstlichen Donauufer, oberhalb des Arco-Schlößchen, in den 1630er Jahren, möglicherweise um 1634,



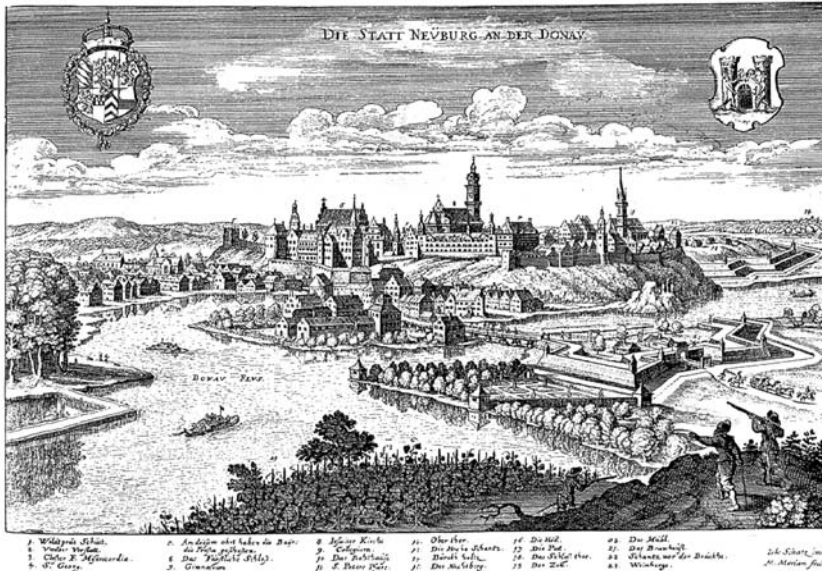


Abb. 23 (Kat. 14): Kupferstich von Matthäus Merian, um 1634.

porträtiert. Neuburg hatte bereits zahlreiches Leid aus dem Dreißigjährigen Krieg zu spüren bekommen. Drei Soldaten am rechten Bildrand verdeutlichen die Kriegszeiten.

Die hölzerne Jochbrücke ist klar zu erkennen. Sie beginnt an einer Tordurchfahrt am nördlichen Ufer und führt mit einem angedeuteten Knick über die Insel zum stadtseitigen Widerleger, das von den Inselgebäuden verdeckt wird. Nur der runde Turmanbau des Donautors – nicht ganz korrekt als "Der Zoll" bezeichnet – ragt zwischen Mühle und Brauerei hervor. Eine weitere Ungenauigkeit ist Merian bei der Beschriftung der Hölle und der Patt (Bad) eingeschlichen. Hier sind die Indizes vertauscht. Die Altwasserbrücke ist mit vier, die Donaubrücke mit drei Jochen zu je drei Pfählen dargestellt, auf denen ein Holm aufliegt. Ein seitlich befestigter Balken hält die Pfähle knapp über dem Wasserspiegel zusammen. Zumindest was die Zahl der Pfähle angeht, trägt die Ansicht. Die Brücke muß für Fußgänger, Reiter und Wagen eine Mindestbreite von 5 m besessen haben. Für diese Traglast sind erheblich mehr Pfähle notwendig. Auf dem Stangschen Plan von 1639 (Kat. 15) besteht ein Joch immerhin aus neun Pfählen. Merian hat demzufolge den Bautyp einer einreihigen, verschalten Jochbrücke lediglich angedeutet.

Im Gegensatz dazu erscheint das Brückengeländer mit dünnen und dickeren senkrechten Pfosten erstaunlich detailgetreu.

Auch am nördlichen Brückenkopf mischen sich Realität und künstlerische Freiheit. Die von drei Türmen eingefasste Gartenanlage neben der "Schantz vor der Brückhen" hat es in dieser Form nie gegeben. Ebenso wenig entspricht die Schanze selbst der Wirklichkeit, wie andere Pläne beweisen. So liefen die seitlichen Wangen der Schanze im Gegensatz zur Merianschen Darstellung in gerader Linie zur Donau. Die Brücke zum Durchlaß an der Nordseite sowie die zwei Gebäude im Innern der Anlage, welche vermutlich zur Unterbringung der Wachmannschaften dienten, hat es tatsächlich gegeben.

Der Neuburger Merian-Stich diente einer Fülle von Nachstichen als Vorlage. Dazu zählen die Neuburg-Ansichten von Christoph Riegel, Friedrich Leopold (Kat. 21) oder von Gabriel Bodenehr (Kat. 24).<sup>84</sup>

#### Nr. 15

#### Abb. 10, 24

Plan der Donau am südlichen Brückenkopf mit Rossschwemme und Pfahlstümpfen des ehemaligen Schlachthauses. Ansicht von Osten aus der senkrechten Vogelperspektive mit beigefügtem Deckblatt. Tuschkopierzeichnung (Sepia), Donau mit violetttem Wellenmuster. Matthias Stang. 32:39,5 cm. 1639.

BayHStA Akt Graßegger-Sammlung 14949

Einem aus der Graßegger-Sammlung stammenden "Akt der Wegräumung der Staketen an der Rossschwemme unter der Donaubrücke u. der Abführung der Pfützen aus der oberen und unteren Vorstadt zu Neuburg a.d. Ztr. 1639/40", welcher fünf Schreiben enthält, ist eine Grundrißzeichnung ("Abriß") aus der Feder Matthias Stangs beigefügt, welche die detaillierte Situation am südlichen Brückenkopf äußerst präzise abbildet. Das zugehörige Schreiben datiert auf 1639 (10. Nov.?) und beinhaltet Ausführungen zur Veränderung der Wassertiefe der Donau, zu einer Palisade (Staget) vom Landpfeiler in Richtung erstes Joch, den fürstlichen Fischtruhen, dem Schlachthaus, der Rossschwemme usw.

Brücke und Schlachthaus sind zerstört. Die zwei Joche im Fluß bestehen aus je neun rechteckig zubehauenen Pfählen, die an beiden Seiten mit waagerechten Gurten verbunden sind. Als 1. Joch bezeichnet Stang den steinernen Landpfeiler am rechten Ufer, dessen oberen Abschluß drei Querbalken bilden, auf denen die geborstenen Enden von sechs Längsbalken ruhen. Die oberste Balkenlage trug die quer gelegten Fahrbahnplanken. Neben dem Steinpfeiler führt eine Treppe direkt ans Ufer, welches bei niedrigem Wasser-

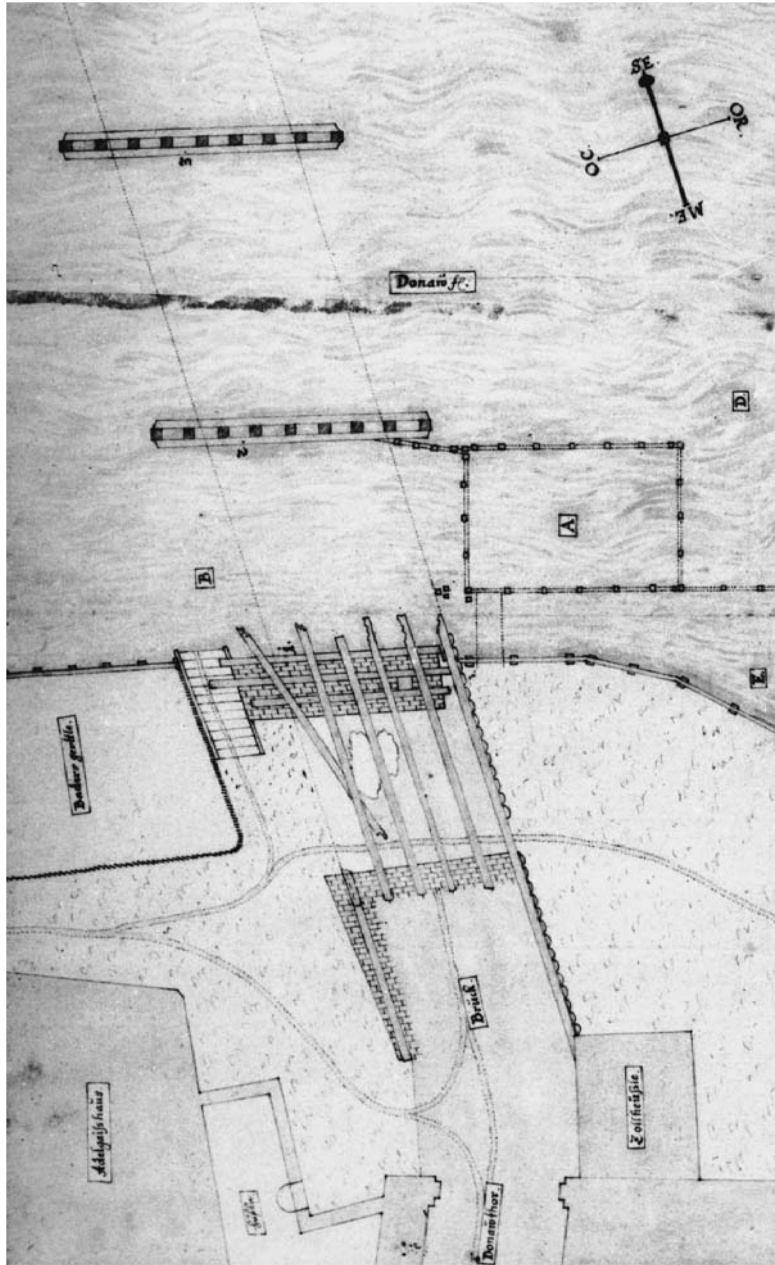


Abb. 24 (Kat. 15): "Abriß" des südlichen Brückenkopfs, M. Stang, 1639.

stand begehbar war. Hinter dem Pfeiler befindet sich ein Durchgang, an den sich ein zweites aus Ziegelsteinen aufgemauertes Widerlager anschließt. An der stromabwärts (östlich) gelegenen Seite des Brückenkopfes ist eine Palisade aus halbierten Stämmen zu erkennen, welche den Durchgang unter der Brücke verengen. Diese Palisade ist auf einem weiteren Plan der zerstörten Brücke (Kat. 16) von der Seite zu sehen. Der halbrunde Anbau neben dem "Donawthor" ist als "Vngelters wohnung" bezeichnet. Stromabwärts vom ersten Joch im Fluß ragen die Pfahlstümpfe des Schlachthaus aus dem Wasser. Vom Schlachthaus zum Joch bestand eine Pfahlreihe, wodurch das Wasser unter das Schlachthaus gelenkt wurde. Auch auf diesem Plan ist an der Jochstellung klar zu erkennen, daß es sich bei der inneren Donaubrücke um eine schiefe Brücke gehandelt hat. In engem Zusammenhang zu der Darstellung steht der nachfolgende Plan, welcher eine ähnliche Ansicht aus der schrägen Vogelperspektive zeigt.

#### Nr. 16

#### Abb. 2, 9, 25

Plan der zerstörten inneren Brücke mit angrenzenden Gebäuden. Ansicht von Osten aus überhöhter Perspektive. Vermutlich von Matthias Stang, 19,4:47,4 cm. Um 1639.  
Schefeld 47150  
HV ND G 846

Ebenfalls um das Jahr 1639 – bisherige Datierung um 1635 – dürfte eine kolorierte Federzeichnung der zerstörten inneren Brücke entstanden sein. Der Faltung und den eingezeichneten Buchstaben zufolge stammt sie aus einem Akt, der heute leider verschollen ist. Als Zeichner kommt wiederum nur Matthias Stang in Frage. Die stilistischen Ähnlichkeiten zu vorgenannter Skizze aus der Graßegger-Sammlung und zu anderen Stangschen Plänen sind eindeutig. Auch thematisch paßt der Plan hervorragend zum Plan der Graßegger-Sammlung. Er dürfte zu einem Schreiben gehören, welches die Veränderungen des Wasserspiegels an der Roßschwemme und die Auswirkungen der Palisade zwischen rechtem (auf der Zeichnung linkem) Ufer und erstem Joch zum Thema hat. Die Pfahljoche im Fluß und auf der Insel wurden bereits oben in Kap. 2 näher beschrieben. Sämtliche Aufbauten der Brücke sind demontiert oder durch Feindeseinwirkung zerstört worden. Auf die Kriegszeiten deuten die beiden Palisaden auf der Insel und am Zollhaus hin. Einen Blick hinter die von der Palisade verdeckten Bereiche am südlichen Ufer offenbart der unter Kat. 15 vorgestellte Plan.





Abb. 25 (Kat. 16): Plan der zerstörten inneren Brücke, M. Stang (?), um 1639.

Da über die Altwasserschlacht ein Zugang zur Insel möglich war, wurde oberhalb der Brücke eine Steinmauer samt Holzpalisade errichtet. Eine weitere Steinmauer, die von der "Mühl" zur Brücke führt, sperrt den Mühlhof ab. Das Gebäude des "Hofmezger" hat Stang von seiner eigentlichen Position am Altwasser etwas nach Süden verrückt. Zur Linken des Betrachters, am stadtseitigen Ufer, steht das als "Vngelter" bezeichnete Donautor mit dem angebauten "Zollhäusle".

**Nr. 17**

**o. Abb.**

Ansicht der Stadt Neuburg von Nordosten auf einem Altarblatt von Paul Bock. 1653.

Neuburg an der Donau, Hofkirche

Im Fürstenchor der Neuburger Hofkirche befindet sich ein transloziertes Altarblatt, welches im Jahre 1653 vom Neuburger Jesuitenbruder Paul Bock (1605/06-1657) angefertigt wurde und zunächst den Hochaltar geschmückt hatte.<sup>85</sup> Hauptthema des Gemäldes bildet die Himmelfahrt Mariä. Am mittleren unteren Rand hat der Maler eine kleine Vedute Neuburgs plaziert, welche der Merian-Ansicht sehr ähnelt, jedoch die Hofkirche überproportional hervorhebt. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes des Bildes ist von der Brücke kaum etwas zu erkennen. Sie zeichnet sich nur auf der Insel als leichter Streifen ab. Im Altwasser scheint sie zu fehlen.

**Nr. 18**

**Abb. 26**

Planzeichnung der inneren und äußeren Brücke (Verlegung) aus der Vogelperspektive von Osten. 2. Hälfte 17. Jh.

Schefold 47151

BayHStA, Abt. IV Kriegsarchiv, PLS Neuburg Nr. 24

Äußerst wertvolle Erkenntnisse zur Lage der äußeren Brücke birgt eine Planzeichnung aus dem bayerischen Kriegsarchiv. Die im rechten unteren Eck verfaßten Zeilen beschreiben den Anlaß der Planerstellung. Es geht um die Verlegung der Brücke im Altwasser, die bis zu diesem Zeitpunkt auf der Insel einen beachtlichen Knick stromaufwärts machte. Aus den Stangschen Plänen war diese Tatsache nicht hervorgegangen, obwohl der abgewinkelte Verlauf bereits bei der Anlage der Donauschanze existiert haben muß. Die Schanze war symmetrisch um den Ausgang zur Donaubrücke angeordnet worden. Brückenkopf und Schanzdurchlaß standen sich in gerader Linie

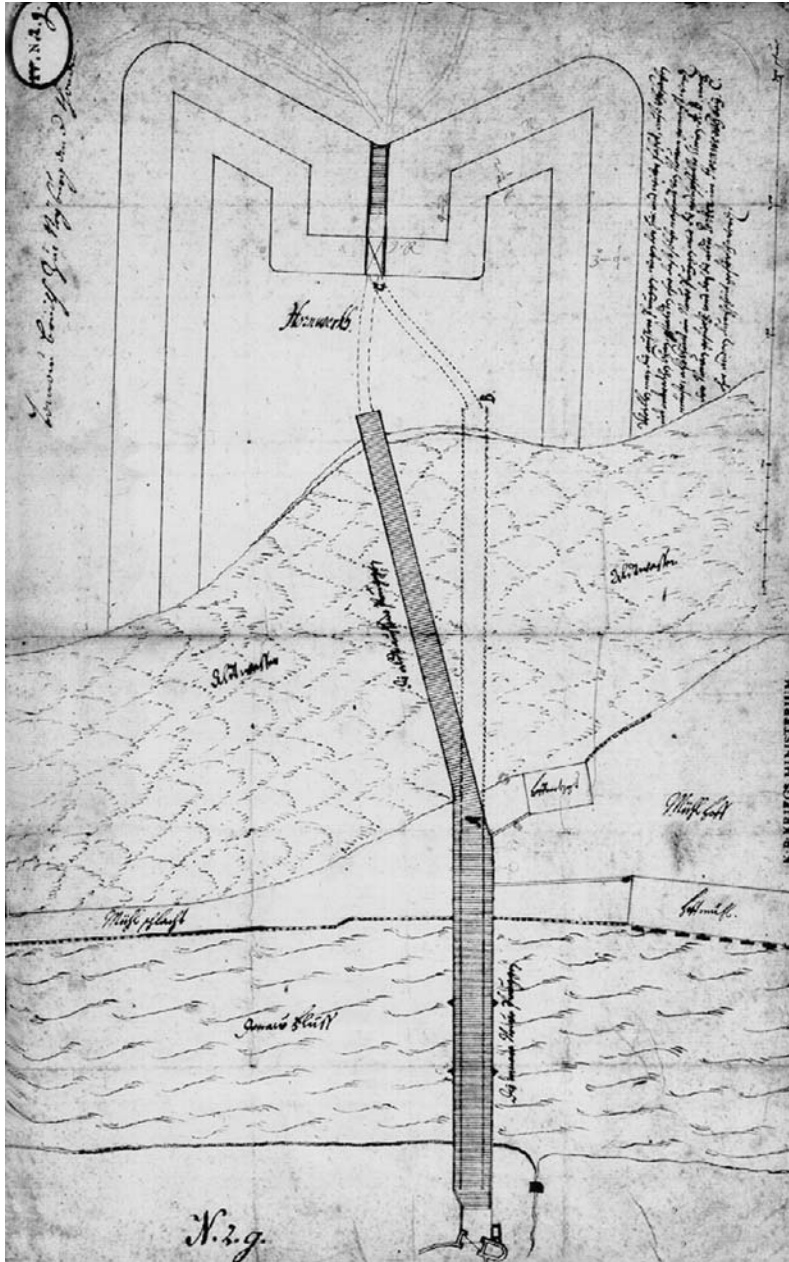


Abb. 26 (Kat. 18): Plan der Verlegung der äußeren Brücke im Altwater, 2. Hälfte 17. Jh.

gegenüber, was bereits auf einem Plan von Stang (Kat. 8) anschaulich dokumentiert ist. Der Zeitpunkt der Verlegung der Altwasserbrücke und somit der Erstellung des vorliegenden Plans dürfte kurz nach der Mitte des 17. Jh. anzusetzen sein. Vom Brückenhaus und der Zugbrücke ist nichts auszumachen. Die innere Brücke, welche bekanntlich im Jahre 1652 immer noch nicht wiederhergestellt worden war, ist als "innere neue Pruggen" beschriftet, die etwas schmalere äußere Brücke als "alte äußere Pruggen". Tatsächlich hat die Verlegung der Altwasserbrücke stromabwärts auf die getüpfelte Linie stattgefunden. Auf einem Plan aus dem Jahre 1785 (Kat. 29, Abb. 29) ist der neue Verlauf besonders deutlich zu sehen. Der Durchlaß in der Donauschanze hingegen wurde an der alten Stelle belassen.

**Nr. 19**

**o. Abb.**

Grundrißzeichnung der Stadt Neuburg aus der Vogelperspektive. Auf der Rückseite: "Neuburg.Geometrisk Charta". Tusche und Farben. 30,3:30,5 cm. 1692.

Original im Kgl. schwedischen Kriegsarchiv, Stockholm, Sign. Tyskland. Neuburg. N:01  
Kopie in BayHStA, Abt. IV Kriegsarchiv, HS 3312

Der Vollständigkeit halber sei eine sehr grob gehaltene Lageskizze Neuburgs aus dem schwedischen Kriegsarchiv angeführt. Sie zeigt zwar die Brücke samt Donauschanze und Donautor, enthält jedoch keinerlei neue Informationen.

**c) Das 18. Jahrhundert**

**Nr. 20**

**Abb. 27**

Plan der Stadt und nördlichen Umgebung aus der Vogelschau. Ansicht von Süden. Eingezeichnet sind die Standorte und Geschütz-Batterien der kurbayerischen Truppen. Kurze Beschreibung im rechten oberen Eck. Kolorierte Federzeichnung. 92:72 cm. 1703.

Schefold 47132  
BayHStA PLS 8215

Zu Beginn des 18. Jh. steht wieder eine Planzeichnung, welche in Kriegszeiten angefertigt wurde. Gezeigt werden die Stellungen der kurbayerischen Truppen um Neuburg. Diese hatten am 31. Januar



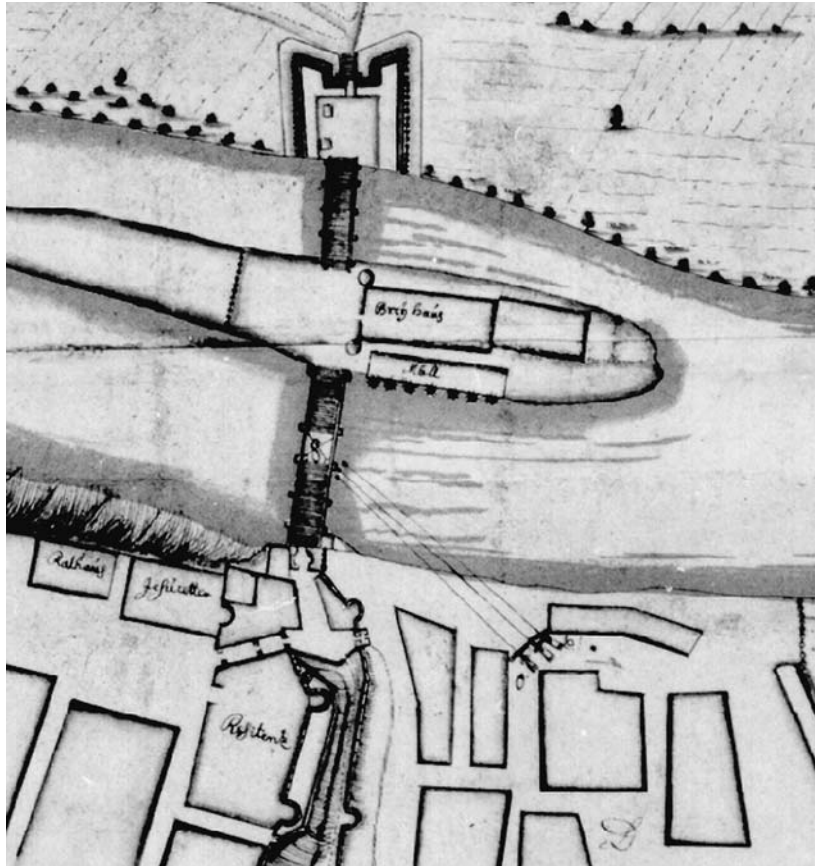


Abb. 27 (Kat. 20): Beschuß der inneren Brücke im Spanischen Erbfolgekrieg, 1703 (Teilansicht).

1703 die Stadt angegriffen und drei Tage später, am 3. Februar, eingenommen.<sup>86</sup> Bei Ried nördlich der Donau und bei Feldkirchen standen Kavallerie, Infanterie und Artillerie. Der Plan zeigt aus der Vogelschau die Stellungen der Geschütze, welche vom heutigen Seminargarten aus das Obere Tor unter Beschuß nahmen. Die äußere Schanz war bereits überwunden. Ebenso unter Kanonenhagel stand die innere Donaubrücke. Sie ist mit drei Flußjochen dargestellt und wurde vom heutigen Bürgermeister-Hocheder-Platz aus angegriffen. Auf der Insel ist neben der Mühle das Bräuhaus verzeichnet, erstmals mit den runden Ecktürmen. An dieser Stelle sei auf die im

Jahre 1908 aus steinernen Geschößkugeln errichtete Pyramide unterhalb des Nepomuk auf der Westseite der Insel hingewiesen. Die Inschrift "Ex alveo danubii" ("Aus dem Bett der Donau"), über welche Otto Hausmann gerätselt hatte, bekommt plötzlich einen Sinn.<sup>87</sup> Anscheinend waren die Kugeln beim Bombardement der Brücke in der Donau gelandet.

Nr. 21

o. Abb.

Stadtansicht vom nördlichen Donauufer (Merian-Blick). "Die von denen Chur=Bayrischen Truppen den 31. Jan. berente und den 3.ten Febr: an Ihre Chur=fürstl. Durchl. in Bayrn per Accord ergebene Pfälzische Statt Neuburg. Anno 1703". Kupferstich von Joseph Friedrich Leopold. Schefold 46985 Privatbesitz

Die Kriegswirren im Jahre 1703 spiegelt auch ein Stich des Augsburger Kupferstechers und Verlegers Joseph Friedrich Leopold (1668-1727) wider.<sup>88</sup> Leopold nahm sich den Merian als Vorlage, brachte jedoch die bedeutendsten Bauten der Altstadt, speziell das Schloß und das Jesuitenkloster, auf den aktuellen Stand und setzte in den Vordergrund an die Stelle der Weinreben das Lager der kur-bayerischen Kavallerie. Die "Thonau=Schantz" ist mit gespitzten Pfählen zusätzlich verstärkt. Die Gebäude auf der Insel sind mit Merian absolut identisch, ebenso die Brücke bis auf ein kleines Detail. Leopold hat auf der Altwasserseite einen in der Bildlegende erwähnten "Aufzug an der Thonau-Brucken" in Form eines senkrecht hochgeklappten Flügels dargestellt. An dieser Stelle hatte bereits Matthias Stang rund 100 Jahre früher eine Zugbrücke eingezeichnet.

Nr. 22 und 23

Abb. 7, 8

Blatt mit zwei aufgezogenen Umgebungsplänen von Neuburg. Standort der "Feldlager den 9. Aug. 1704" sowie "Feldlager den 18. Aug. 1704. Ansicht von Osten. Anonyme, zeitgenössische Manuskript-Pläne. Aquarellierte Tuschkfeder- und Pinselzeichnung. Je 15,5:29,5 cm. 1704. HV ND G 1082/1-2

Zwei handgezeichnete kolorierte Umgebungspläne aus der Vogelschau, die der Historische Verein Neuburg kürzlich im Kunsthandel erwerben konnte, zeigen die ältesten bekannten Darstellungen Neuburger Schiffbrücken. Die Pläne stammen aus dem Kriegsjahr

1704. Eingezeichnet sind die Standorte der Truppenlager südlich und nördlich der Donau am "9. Aug. 1704" und "18. Aug. 1704". Neben der Stadtbefestigung und der nördlichen Donauschanze hat der Zeichner die zerstörte innere Brücke über den Hauptstrom als getüpfelte Doppellinie kartiert. Die Altwasserbrücke war intakt geblieben. Zur östlichen Inselspitze führte außerhalb der Schanze von der Stelle des heutigen Ruderclubs aus eine Schiffs- oder Pontonbrücke über die Donau. Der eine Plan zeigt drei rechteckige Schwimmkörper, der andere drei Paare länglicher Objekte, über welche die Fahrbahn führt. Die Stelle ist für Ponton- und Notbrücken besser als das steile Stadtbergufer geeignet. Auch im 20. Jh. wurden hier verschiedene Ponton- und Notbrücken installiert.

**Nr. 24**

**o. Abb.**

Stadtansicht nach Merian. Gabriel Bodenehr, "Die Chur-Pfaeltzische Haupt und Respective Residenz-Statt NEUBURG an der DONAW". Links und rechts Beschreibung. 17:41 cm. Um 1720. Fauser II 9685; Schefold 46986 Privatbesitz

Keine neuen bau- und brückengeschichtlichen Aufschlüsse bringt ein um 1720 vom Augsburger Gabriel Bodenehr (1673-1765) angefertigter Kupferstich.<sup>89</sup> Er war bereits zur Zeit seiner Veröffentlichung anachronistisch und ist eine qualitätvolle Kopie des Merian. Das Neuburger Schloß besitzt noch den im Jahre 1660 abgerissenen Ostflügel. Insel, Donauschanze und Brücke sind bis ins letzte Detail von Merian "abgekupfert".

**Nr. 25**

**o. Abb.**

Stadtansicht vom nordöstlichen Donauufer von Friedrich Bernhard Werner. "Fürstl. Pfälzische Residenz-Stadt Neuburg an der Donau". Am unteren Bildrand 19 Erläuterungen und Neuburger Stadtwappen mit Steckenreiter-Motiv. Signiert "F.B. Werner Siles. Ad viv. Del." Tuschfederzeichnung, in Grau und Hellblau laviert. 15,5:28 cm. Um 1720. Schefold 46987 HV ND G 160

Eine etwas laienhaft anmutende Tuschfederzeichnung von Friedrich Bernhard Werner basiert ebenfalls auf dem Merian-Stich bzw. dessen Kopien von Bodenehr und Leopold. Sie befindet sich im Altbe-

stand des Historischen Vereins und wird, vermutlich in Anlehnung an Bodenehr, auf 1720 datiert. In Werners Zeichnung mischt sich Altes und Neues, Erfundenes und Wirkliches. Die vordere Bildpartie mit den erstmals bei Merian abgebildeten Phantasiegärten und der bereits 1703 geschleiften Donauschanze ist fiktiv. Auf der Altwasserbrücke ist erstmals ein Kruzifix zu sehen. Die Inselgebäude weichen stark von den Vorlagen ab. Hier stechen die zwei überdimensional dargestellten Türme mit Zwiebelhauben des Verwaltungsbauwerks ins Auge. Die Untere Vorstadt dürfte der Realität ziemlich nahe kommen. Sie wird von der bis an die Donau reichenden unteren Schanz östlich begrenzt.

**Nr. 26**

**Abb. 28**

Detailansicht Neuburgs von Norden auf einem Andachtsbild. "Neuburg. Gelobt sey dass Aller Heiligste Sacrament. Gedenk-Zeichen der Ewigen Gnaden Wahl." Kupferstich. 14,5:8,8 cm. 1. Hälfte 18. Jh. Schefold 46991 Bayerisches Nationalmuseum KR/W 4623

Im letzten, postum veröffentlichten Band der Otto-Hausmann-Reihe ist eine ansonsten unbekannte Neuburg-Vedute abgebildet, zu der keinerlei Quellenhinweise vorlagen.<sup>90</sup> Nach längerer Recherche wurde das gleiche Blatt im Bayerischen Nationalmuseum ausfindig gemacht. Es handelt sich um ein Andachtsbildchen aus der Sammlung Kriss. Maria schwebt auf einer Wolke über der von Norden porträtierten Stadt Neuburg. Andachts- oder Gnadenbildchen waren vor allem im 18. Jh. sehr verbreitet. Sie zählten zu den beliebtesten Devotionalien der Wallfahrer, besaßen sie doch nach der kirchlichen Segnung heilbringende Wirkung, welche durch Küssen oder Berühren des Bildchens entfaltet wurde. In Neuburg hatte im 17. und 18. Jh. besonders die im westlichen Teil des Stadtbergs gelegene Pfarrkirche St. Peter dem Marienkult gehuldigt. Pfarrer Leonhard Mayr (1590-1665), unter dem die heutige Kirche im Jahre 1646 fertiggestellt wurde und dessen Grabplatte sich innen an der Südwand befindet, hatte ein dreibändiges "Mariae Stammen-Buch, oder taeglicher immerwerender unser Lieben Frawen Calender" herausgegeben, welches noch im 18. Jh. aufgelegt wurde. Zur richtigen Wallfahrtstätte entwickelte sich St. Peter erst ab 1680. In diesem Jahr kam der Kapuziner Marco d'Aviano nach Neuburg.<sup>91</sup> Er besuchte die Pfarrkirche und entdeckte entsetzt eine am Boden liegende Marienfigur. Während er die Figur anbetet, passiert das Wunder. Maria wendet ihre Augen. Bis zur Mitte des 18. Jh. findet die "Augenwen-



Belobt sey das Aller-Heiligste Sacrament.



Bereythen der Ewigen Gnaden Wahl

Abb. 28 (Kat. 26): Andachtsbild mit Neuburg-Vedute, 1. Hälfte 18. Jh.

de-Madonna" große Verehrung.<sup>92</sup> Das vorliegende Marienbild dürfte in der 1. Hälfte des 18. Jh. angefertigt worden sein. Als ergänzende Datierungshilfe dienen neben stilistischen Merkmalen der erstmals dargestellte Nepomuk, das Donautor sowie das Schlachthaus unterhalb der Brücke. Links vom Donautor ist das sehr selten von der Frontseite dargestellte Grünauer Tor vor dem Schlagbrückl zu erkennen. Am Brückengeländer der Donaubrücke steht an der Unterstromseite ein Kruzifix, welches auf späteren Darstellungen des 18. Jh. (Kat. 30, 31) aus anderer Perspektive zu sehen ist. Im Bildhintergrund hat der Künstler die Giebelseiten des Ottheinrichbaus mit zwei Storchennestern geschmückt, von denen eines bereits auf dem Merian-Stich zu sehen ist.

Nr. 27

o. Abb.

Grundrißplan aus der Vogelschau. "Plan de la Ville de Neubourg 1742".  
Scheffold 46956  
ehemals Neuburg StA A 29c

Ein maßstabsgetreuer Grundrißplan von Neuburg aus der Vogelschau des Jahres 1742 gibt nochmals Auskunft über die Zahl der Joche vor dem Umbau im Jahre 1755.<sup>93</sup> In der Donau und auf der Insel sind drei Joche, im Altwasser sechs und hart am nördlichen Ufer ein Joch dargestellt. Ebenfalls zu erkennen sind der Fahrbelag aus Querböhlen und das Gelände.

Nr. 28

o. Abb.

Plan über die Donau bei Neuburg aus der Vogelperspektive. Ansicht von Osten. Koetz 1776.  
Scheffold 46957  
München StBibl (Handschr. Abt. Cod. icon 180h Nr. 40)

Ein Plan des Ingenieur-Leutnants Koetz aus dem Jahre 1776 bringt hinsichtlich der Brücke keinen nennenswerten Zugewinn.<sup>94</sup> Am südlichen Brückenkopf hat sich der "Gasthof zur goldenen Krone" im ehemaligen Badgebäude niedergelassen. Neben dem zweitürmigen, als "Verwaltungsgebäude" betitelten Haus auf der Insel ist das "Bürgerl. Schlachthaus" eingezeichnet. Kurfürstliche Gebäude schließen sich rückwärtig an. Am östlichen Ende der Insel schwimmt eine Schiffmühle. Die Hofmühle mit ihren acht Mühlrädern ist noch in Betrieb. Auf dem folgenden Plan aus dem Jahre 1785 ist sie verschwunden.

**Nr. 29****Abb. 29**

"Plan von dem Nachberg und daran liegender Gegend". Kolorierte Handzeichnung aus der Vogelperspektive von Alois Strobel. 115:47 cm. 1785. Schefold 47135 BayHStA PLS 3561

Vom Neuburger Hofbauverwalter und späterem Rechnungs-Kommissar und Baumaterialienverwalter Alois Strobel stammt ein kräftig kolorierter "Plan von dem Nachberg und daran liegender Gegend" aus dem Jahre 1785. Strobel stand spätestens seit 1780 in pfalz-neuburgischen Diensten.<sup>95</sup> In diesem Jahr fertigte er die Entwurfszeichnung des Marienbrunnens auf dem Karlsplatz an.<sup>96</sup> Der Plan von Neuburg ist gesüdet. Zu den Buchstaben finden sich Erläuterungen wie "Die Donau Schanz" und "Die Bräuhaus Insel". Im Gegensatz zu dem neun Jahre älteren Plan von Koetz befindet sich auf der Insel an Stelle der Mühlräder nunmehr eine Schiffsmühle. Innerhalb der Donauschanze sind einzelne Gebäudegrundrisse und Gärten eingezeichnet. Die vier Steinpfeiler im Altwasser weisen stromabwärts und stromaufwärts dreieckige Vorbauten auf. Bei der inneren Brücke fällt besonders die altbekannte, zur Strömungsrichtung schiefe Führung ins Auge. Dementsprechend stehen die drei Holzjocher, anders als bei der Altwasserbrücke, nicht im rechten Winkel zur Fahrbahn.

**Nr. 30****o. Abb.**

"Ein Theil der Stadt Neuburg gegen Abend samt dem Churfürstlichen Schloß. 1790". Tuschfederzeichnung, laviert. 15,8:23,0 cm. Um 1800. HV ND G 129

Vorliegende Tuschfederzeichnung aus dem Altbestand des Historischen Vereins zeigt Neuburg von der Höhe des heutigen Ruderclubs aus gesehen mit dem Wall der unteren Schanz zur Linken und der dreijochigen inneren Donaubrücke zur Rechten. Auf der Brücke steht ein Kreuzifix. Neben der Insel befindet sich die Schiffsmühle, welche bereits der Plan von Strobel (Kat. 29) zeigte. Die Zeichnung mutet wie eine Vorlage zu einer Radierung mit identischem Motiv (Kat. 31) und einer weiteren Darstellung, die bei Heider/Förch abgedruckt ist, an.<sup>97</sup>

**Nr. 31****Abb. 30**

"Ein Theil der Stadt Neuburg gegen Abend samt dem Churfürstlichen Schloß". Umrißradierung, laviert. Johann Müller. 14,3:22,4 cm. Um 1805. Schefold 47000 HV ND G 629

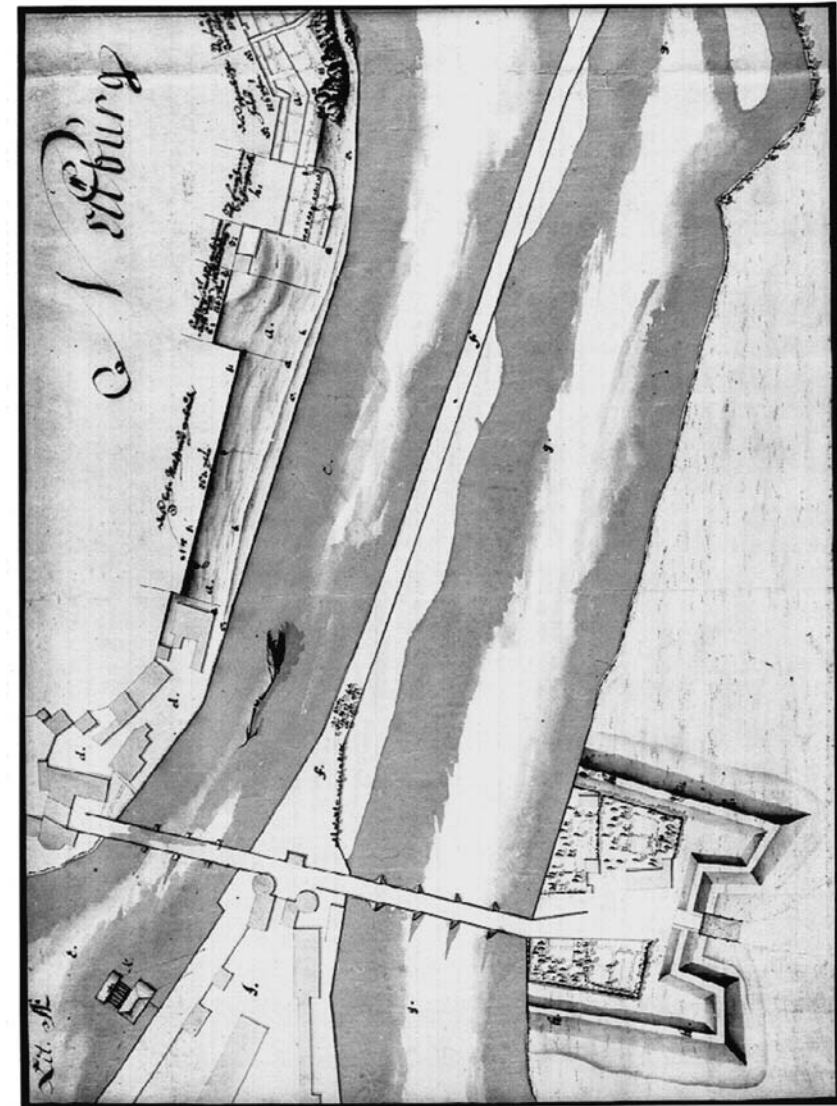


Abb. 29  
(Kat. 29):  
Plan von  
Alois  
Strobel,  
1785  
(Teilsansicht).





*Ein Theil der Stadt Neuburg gegen Abend samt dem Churfürstlichen Schloß*

Abb. 30 (Kat. 31): Radierung von Johann Müller mit der inneren Brücke, um 1805.

Die Radierung zeigt die gleiche Ansicht wie Nr. 30 mit der dreijochigen inneren Brücke, der Schiffsmühle und dem Kruzifix. Als Künstler wird Johann Müller angegeben. Das Kruzifix auf der inneren Donaubrücke ist auch auf einer Konstruktionszeichnung von Franz Vogl abgebildet.<sup>98</sup>

### Nr. 32

"Die Donau Brücke bey Neuburg nebst dem Mauth und Zollhaus samt der Churfürstl. Bräuerey auf derselben an einer Insel". Altkolorierte Radierung. 18,6:24,2 cm. Um 1800 (?). Schefold 47152 HV ND G 102

Der Historische Verein Neuburg besitzt in seinen reichen Graphikbeständen eine unsignierte Radierung der Donaubrücke, die allgemein auf die Mitte des 18. Jh. datiert wird. Zu sehen sind zwei Joche der inneren Brücke und vier Joche der Altwasserbrücke, die 1755/57 durch Steinpfeiler ersetzt wurden. Der übergroß verfremdete Nepomuk wacht gegenüber dem zweitürmigen Inselgebäude. Einige Anzeichen sprechen dafür, daß die Ansicht deutlich später, wohl zu Beginn des 19. Jh., entstanden ist. Auf der Insel fehlt das langgezogene Mühlengebäude ebenso wie die Reste der Donauschanze am nördlichen Ufer. Zudem ähnelt das Werk in manchen Einzelheiten

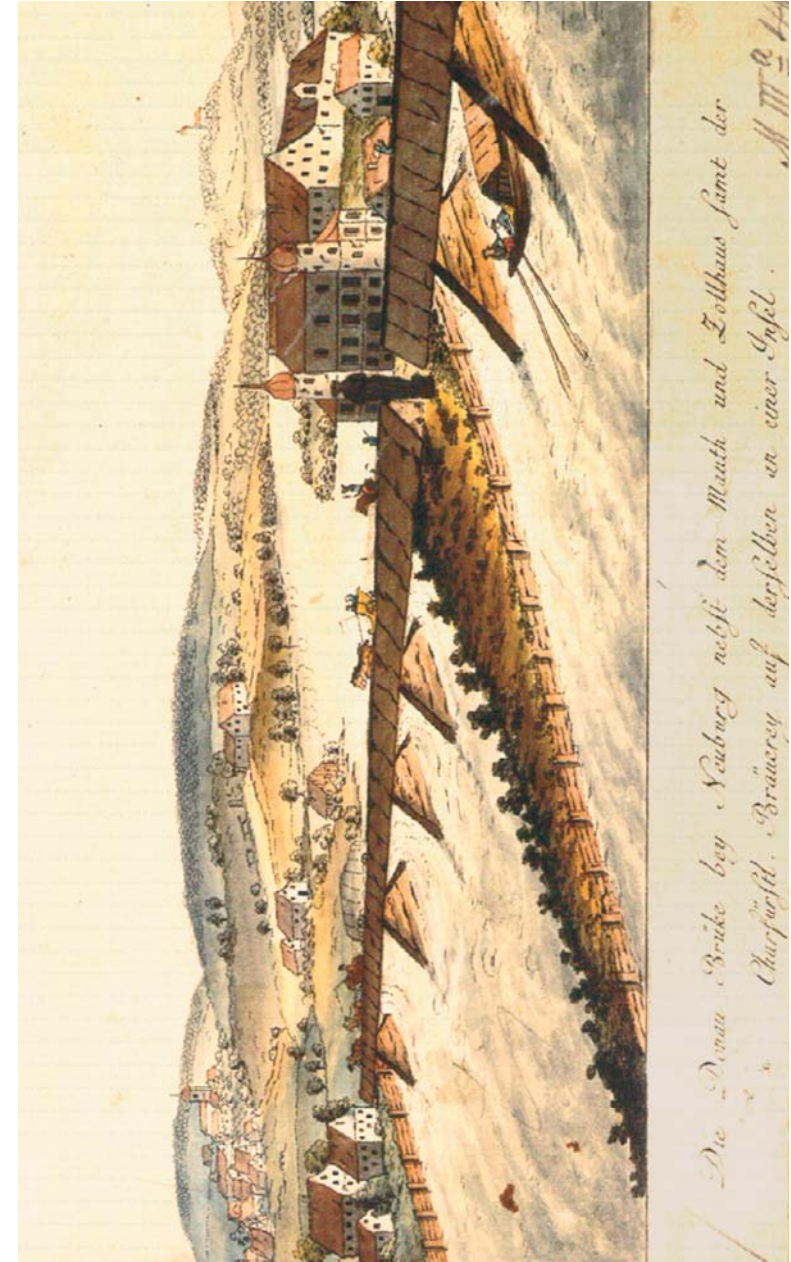


Abb. 31 (Kat. 32): Blick auf Donau- und Altwasserbrücke von Westen um 1800 (?).

der obigen Radierung (Kat. 31). Neben der Darstellung der Kutschen und dem Schreibstil der Bildunterschriften gleichen sich die beiden Stücke vor allem in der trapezförmigen Gestaltung der Joche und dem etwas eigenartigen Geländer, welches nach innen verkippt und geschlossen erscheint.

**Nr. 33**

**Abb. 32**

Ruderschiff an der Neuburger Donaulände mit der inneren Donaubrücke im Hintergrund. Aquarell und graue Feder über Bleistift von Georg Dillis. Links unten Bezeichnung "bei d. ... Donau zu Neuburg. Georg Dillis. 1794". 21,7:29,7 cm. 1794. Schefold 47153  
Staatl. Graph. Sammlg. München Inv. Nr. 14956

Im Jahre 1794 stattete Johann Georg von Dillis (1759-1841) Neuburg einen Besuch ab und fertigte bei dieser Gelegenheit zwei in zarten Tönen gehaltene Aquarellzeichnungen an, die in der Graphischen Sammlung München aufbewahrt werden. Dillis hatte neben seiner Ausbildung zum Priester ein Studium an der Zeichenschule in München absolviert, wurde später Professor für Landschaftsmalerei und trat 1822 den Direktorenposten an der Münchner Galerie an. Von Neuburg zeichnete er eine Gesamtansicht von Arco-Schlößchen aus sowie vorliegende Studie des rechten Donauufers mit einem floßähnlichen Gefährt und der inneren Brücke als Hauptmotiv.<sup>99</sup> Dillis ging es dabei um die idyllisch anmutende Stimmung der Szene und weniger um Detailtreue. Auf dem Ruderschiff ruhen drei Mann der Besatzung inmitten der durch Planen geschützten Ladung. Der Blick gleitet weiter stromaufwärts. Zur Linken auf Höhe der Roßschwemme ein Boot mit Pferden, zur Rechten die Insel mit der Schiffsmühle. Von den beiden Türmen auf der Insel fehlt der nördliche; Turm und angrenzendes Gebäude sind fälschlicherweise hinter der Brücke plaziert. Die Brücke selbst zeigt sich mit vier anstatt der tatsächlichen drei Joche. Diese sind ganzseitig verschalt und besitzen ein Sprengwerk. Fahrbahn und Aufbauten verschmelzen zu einer graublauen Fläche. Bei dieser Zeichnung tritt der bauhistorische Wert eindeutig hinter den kunsthistorischen zurück.

**Nr. 34**

**o. Abb.**

Ansicht von Neuburg von Osten. Kolorierte Zeichnung. Ende 17./Anfang 18. Jh. Schefold 46983  
Privatbesitz

Eine bei Nebinger/Fitzek abgedruckte Zeichnung aus Privatbesitz zeigt die Altstadtkulisse mit Schloß und Jesuitenkollegium sowie die Insel von der stromabwärtigen Seite aus.<sup>100</sup> Die innere Brücke ist von der Insel verdeckt. Im Altwasser sind zwei Steinpfeiler der 1755/57 errichteten äußeren Brücke samt Sprengwerk zu erkennen. Der Brückenaufbau mit der geschlossenen Brüstung gleicht anderen Darstellungen (Kat. 30-32). Als Entstehungszeitpunkt der Ansicht kommt die Wende vom 18. zum 19. Jh. in Betracht.

**Nr. 35**

**Abb. 33**

"Neuburg an der Donau auf der Nordseite". Stich von P. J. Laminit, Vorlage von F. Vogl. Signiert: Vogel del: - P: J: Laminit sc: 7,2:12,4 cm. Um 1806. Schefold 46997  
Privatbesitz

Dem Neuburger Taschenbuch für das Jahr 1807 des Grafen von Reisach ist eine Neuburg-Vedute des Augsburgers Kupferstechers Paul Jacob Laminit (1773-1831) beigelegt, deren Vorlage vom Neuburger Landbauzeichner und Zeichenlehrer Franz Vogl (1774-1839) stammt.<sup>101</sup> Zu sehen sind zwei der vier im Jahre 1757 fertiggestellten Steinpfeiler im Altwasser, das zweitürmige Inselgebäude mit dem Nepomuk sowie die drei verschalteten Holzjoche im Hauptstrom. Drei Fischer haben mit ihrem Boot am linken Ufer im Altwasser festgemacht. Vogl hat die Stadt ungefähr von derselben Stelle wie rund 250 Jahre vor ihm Hirschvogel porträtiert. Von Vogl existieren außerdem zwei maßstabsgetreue Aufrisse der beiden Brücken sowie Zeichnungen der Wiebeking- und der Elisenbrücke, die im Teil 2 dieser Untersuchung vorgestellt werden sollen.

Anschrift des Verfassers:  
*Dr. Marcus Prell*  
*Wachenheimstr. 52*  
*86633 Neuburg a.d. Donau*

Abkürzungen

BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
HV ND	Historischer Verein Neuburg an der Donau
KDM	Kunstdenkmälerband, s. Horn/Meyer 1958
NK	Neuburger Kollektaneenblatt





Abb. 32 (Kat. 33): Aquarellzeichnung der Donaubrücke von Georg Dillis, 1794.



Abb. 33 (Kat. 35): Stich aus dem Neuburger Taschenbuch für 1807, Laminit/Vogl, um 1806 (Teilansicht).

## Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Universitätsbibliothek Würzburg, Delin. 6, Abb. aus: Marsch 2001  
Abb. 2: HV ND G846, Repro M. Prell  
Abb. 3: Privatbesitz, Repro M. Prell  
Abb. 4: Universitätsbibliothek Würzburg, Delin. 6, Abb. aus: Marsch 2001  
Abb. 5: BayHStA PLS 3588, Foto BayHStA  
Abb. 6: BayHStA PLS 3586, Foto BayHStA  
Abb. 7: HV ND G1082/1, Repro M. Prell  
Abb. 8: HV ND G1082/2, Repro M. Prell  
Abb. 9: HV ND G846, Repro M. Prell  
Abb. 10: BayHStA Akt Graßegger-Sammlung 14949, Foto BayHStA  
Abb. 11: Foto M. Prell  
Abb. 12: Universitätsbibliothek Würzburg, Delin. 6, Abb. aus: Marsch 2001  
Abb. 13: Berlin, Kupferstichkabinett, Katalog der Zeichnungen 4714, aus: Ausstellungskatalog Dürer und seine Zeit, Berlin 1967/68, Nr. 82  
Abb. 14: HV ND G205  
Abb. 15: aus: Hermann Schefers, Neuburg a.d. Donau. Eine kurze Stadtgeschichte, München 1988, Titelbild  
Abb. 16: BayHStA PLS 3588, Foto BayHStA  
Abb. 17: BayHStA PLS 3590, Foto BayHStA  
Abb. 18: BayHStA PLS 3583, Foto BayHStA  
Abb. 19: BayHStA PLS 3549, Foto BayHStA  
Abb. 20: BayHStA PLS 3586, Foto BayHStA  
Abb. 21: BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 1264, Bl. 58, aus: Altbayerische Flußlandschaften Nr. 65  
Abb. 22: Foto F. Kaeß  
Abb. 23: Foto M. Prell  
Abb. 24: BayHStA Akt Graßegger-Sammlung 14949, Foto BayHStA  
Abb. 25: HV ND G846, Foto HV ND  
Abb. 26: BayHStA Abt. IV Kriegsarchiv, PLS Neuburg Nr. 24, Foto BayHStA  
Abb. 27: BayHStA PLS 8215, Foto BayHStA  
Abb. 28: Bayerisches Nationalmuseum KR/W 4623, Foto Bayerisches Nationalmuseum  
Abb. 29: BayHStA PLS 3561, Foto BayHStA  
Abb. 30: HV ND G629, Foto HV ND  
Abb. 31: HV ND G102, Foto HV ND  
Abb. 32: Staatliche Graphische Sammlung München, Inv. Nr. 14956, Foto Staatliche Graphische Sammlung  
Abb. 33: Repro M. Prell

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Für Rat und Tat möchte ich folgenden Personen meinen Dank aussprechen: Dr. Michael Cramer-Fürtig (BayHStA), Dr. Gockerell (Bayer. Nationalmuseum), Barbara Höglmeier (HV ND), Dr. Hans Kopf, Dr. Gerhard Leidel (BayHStA), Dr. Michael Roth (Kupferstichkabinett Berlin), Roland Thiele (HV ND).  
<sup>2</sup> Schütz-Tillmann 1993.  
<sup>3</sup> Mittelstraß 1996, S. 32.  
<sup>4</sup> Zur römischen Besiedlung des Stadtberges siehe Hüssen 1993 und Rieder 1993.

<sup>5</sup> Zum Thema früher Donauübergang siehe Christlein 1967/68 und 1979, Keller 1979 (v.a. S. 62-65, Abb. 6 a, b), Pohl 1992 und 1993 sowie Mittelstraß 1996 mit einer Karte (Abb.22) zu den wechselnden Standorten des Übergangs.

<sup>6</sup> Siehe Prell 1997. In der Donau bei Stepperg konnten bei den taucharchäologischen Untersuchungen in den Jahren 1993-1996 Substruktionsreste von 5 Brückenpfeilern entdeckt werden. Aus zehn Pfählen zweier Brückenpfeiler wurde eine Dendroprobe herausgesägt. Zwei der Proben konnten anhand der Jahrringe auf 145+-10 und 165+-5 n. Chr. datiert werden. Zu keiner Zeit bestand in Stepperg bzw. am gegenüberliegenden südlichen Hochufer ein Kastell. Das Fundspektrum der Brückenkopfsiedlung nördlich der Donau zeigt eine Besiedlung im 2./3. Jh. n. Chr.

<sup>7</sup> Für das 5. bis 7. Jh. liegen vom Neuburger Stadtberg kaum Belege vor. Entsprechend der dünnen, aber kontinuierlichen Belegung des Gräberfeldes von Bittenbrunn nimmt Christlein (1967/68, S. 101) bei Bittenbrunn im 7. Jh. ein Einzelgehöft an, welches er jedoch erst Jahre später in seiner Alamannen-Monographie (1979, S. 133) vorsichtig als möglichen "Fährhof?" anspricht. Ernst Pohl (1993, S. 119 f.) greift diese Hypothese auf und bringt den Vorschlag einer Fährverbindung an dieser Stelle bereits in mittelrömischer Zeit in die Diskussion ein. Pohl führt einige Vergleichsbeispiele an für Orte, an denen an der Stelle eines römischen Übergangs ein fränkischer Übergang folgte. Dazu auch Theune-Großkopf im Ausstellungskatalog "Die Alamannen" 1997. Keller hingegen (1979, S. 62-65, Abb. 6 a, b) geht von einer, archäologisch nicht nachgewiesenen, römischen Verbindungsstraße zwischen Gietlhausen über Laisacker zur Neuburger Donauinsel hin und einem dortigen Übergang aus.

<sup>8</sup> Mittelstraß 1996, S. 38, 40.

<sup>9</sup> Pohl 1992, S. 213 f.

<sup>10</sup> Mittelstraß 1996, S. 38-40.

<sup>11</sup> Siehe dazu die Ausführungen zur Entstehung der Insel in Kap. 2.

<sup>12</sup> Vermutlich standen dem Kloster die Einkünfte aus dem Brückenzoll bereits seit der Gründung um 1000 n. Chr. zu. Siehe Heider/Förch 1955, S. 14-16; Seitz/Lidel 1983, S. 12; Thiele 1975.

<sup>13</sup> Mittelstraß 1996, S. 37.

<sup>14</sup> Kraft 1929, S. 106, Nr. 278. "Ze wissen sey getan allen, was rechtes ain mair, der den hof bauet, haben sülle. Von der prugg ain schober rogggen vnd ainen habern. [...]"

<sup>15</sup> Fitzek 1990, S. 218 f. und Anm. 91 mit Quellenangabe: StAND, PNA Nr. 3330.

<sup>16</sup> Im Grossen vollständigen Universal Lexicon von 1733 steht zum Thema Jochpfähle unter s.v. Brücken-Joche, Sp. 1549.: "*Diese Pfähle werden nun öfters in einer, bißweilen auch in zwey und drey Reihen nach der Länge des Flusses aneinander geschlagen, dergestalt, daß die in der Mitte der Reihe stehenden perpendicular eingeschlagen sind; die Pfähle aber gegen denen Enden derer Reihen zu schieff eingelegt werden. Die Höhe dieser Pfähle über den Wasser richtet sich nach dem größten Wasser des Flusses.*"

<sup>17</sup> Von den ehemaligen Brückenpfählen ist ein gutes Dutzend aus der Donau geborgen und aufbewahrt worden. Diese Pfähle sind Thema des 3. Teils der vorliegenden Abhandlung.

<sup>18</sup> Leupold 1726/ND 1982, S. 63.

<sup>19</sup> Auf den Plan, BayHStA PLS 1542a, wird ausführlich in Teil 2 dieser Untersuchung eingegangen.

<sup>20</sup> Glauser 1978, S. 74; Mechler 1978, S. 43.

<sup>21</sup> NK 45 (1881), S. 115-117.

<sup>22</sup> HV Neuburg, Zunftakten der Fischer und Schiffsleute Nr. 1, 169-172. Quellenhinweis: Roland Thiele.



<sup>23</sup> Zerstörung während der Kriegszeitens beispielsweise wiederholt zwischen 1632-34, 1703/04, 1744, 1796, 1805, 1945. Am 17. April 1632, kurz nachdem Neuburg erstmals in den 30jährigen Krieg einbezogen wurde, soll der Brand der Brücke bis tief in die Nacht einen fürchterlich schönen Anblick gewährt haben (Graßegger 1893, S. 5). Am 28. Februar 1703 wurden zwei Joche auf Befehl eines französischen Obristen abgebrannt (Graßegger 1853, S. 1). Im Jahre 1744 zerstörte eine Kompanie österreichischer Grenadiere die Brücke (Fitzek 1990, S. 217). Siehe auch die Ausführungen im Bericht eines napoleonischen Kriegstagebuchführers über die Anfang Oktober 1805 abgerissene Brücke und deren Wiederaufbau: "Ihre (Neuburgs) Brücke war des Nachts auf den Grundpfählen wiederhergestellt worden." (in: Dussler 1968, S. 275 f.). Schwere Beschädigung der Donaubrücke durch Eisstoß im Jahre 1789, HStA München, Pfalz-Neuburg, Akten 3363, 66. Quellenhinweis: Roland Thiele.

<sup>24</sup> Graßegger 1850, 1893; Thiele 1994.

<sup>25</sup> Graßegger 1893, S. 49. Graßegger zitiert einen Brief vom Juni 1633 an Herzog Wolfgang Wilhelm, unterzeichnet von Ph. Doffus, Math. Stang und Jeremias Doctor. Zur Reparatur von Jochen siehe Leupold 1726, S. 100 f., Tab XXXII, mit Beschreibung der Technik, wie alte Pfähle zu ziehen seien.

<sup>26</sup> Graßegger 1893, S. 27 f. Zu diesen Begebenheiten auch Graßegger 1850, S. 3.

<sup>27</sup> Hier besteht noch dringender Forschungsbedarf.

<sup>28</sup> Thiele 1975.

<sup>29</sup> Graßegger 1850, S. 3 und 1893, S. 34 f. und 64. Der Zimmermeister Hans Rapp und seine Gesellen erhielten im Jahre 1633 vom Herzog von Weimar über 40 Taler für die provisorische Instandsetzung der abgebrannten Brücke.

<sup>30</sup> Dies ist beispielsweise aus dem Jahre 1808 bekannt. Die Fischer erhielten für diese Arbeiten 6 Kreuzer pro Person und Tag. Quelle: HV ND, Zunftakten der Fischer und Schiffsleute Nr. 1, 206-209. Quellenhinweis: Roland Thiele.

<sup>31</sup> Quellenhinweis: Roland Thiele. StadtA ND Akten Nr. 2615 I, 1-16, Jahr 1784.

<sup>32</sup> Ausführlich zur Geschichte der Wasserversorgung Neuburgs s. Fitzek 1990. Zu Wasserleitungen auf Brücken s. Glauser 1978, S. 65, der Vergleichsbeispiele angibt.

<sup>33</sup> Der Wasserturm wird bereits im Jahre 1531 erwähnt. KDM, S. 149.

<sup>34</sup> Dazu ausführlich Fitzek 1990 mit zahlreichen Abbildungen. Das Brunnenhaus scheint später in die nördliche Schanzanlage verlegt worden zu sein (Fitzek, S. 241).

<sup>35</sup> Maschke 1978, S. 38, mit einigen Beispielen.

<sup>36</sup> Pfalz-Neuburg Akten 6793. Quellenhinweis: Roland Thiele.

<sup>37</sup> KDM, S. 147, 156. Zu dem im KDM erwähnten Bergfried auf der Donaubrücke im 15. Jh. konnte nichts Näheres in Erfahrung gebracht werden. Er soll auf Jochstecken, also Pfählen, gestanden haben. Auf der phantasievollen Neuburg-Ansicht von A. Hirschvogel (Kat. 2) ist am linken Bildrand auf der Brücke ein bergfriedartiges Gebäude dargestellt. Die Zeichnung wird jedoch auf 1543 datiert.

<sup>38</sup> Weissmann 1996, S. 120.

<sup>39</sup> Graßegger 1893, S. 34.

<sup>40</sup> Graßegger 1893, S. 49.

<sup>41</sup> Thiele 1995, S. 243.

<sup>42</sup> Siehe Dussler 1968, S. 138.

<sup>43</sup> Dazu Graßegger 1851, S. 3: *"In Mitte des Januars [1651] schwoll die Donau zu einer solchen Höhe an, daß das Wasser sogar die obern Balken der Aeussern- oder Altwasser-Brücke erreichte. Die innere Brücke über den eigentlichen Strom war seit dem Krieg noch nicht hergestellt."*

<sup>44</sup> Für den Hinweis danke ich Herrn Albrecht Weissmann.

<sup>45</sup> HStA München, Pfalz-Neuburg, Akten 3363. Quellenhinweis: Roland Thiele. Zu fliegenden Brücken siehe ausführlich Leupold 1726, S. 108 ff. mit zahlreichen Taf.

<sup>46</sup> Der Name "Donautor" ist bereits auf einem Plan von Matthias Stang aus dem Jahre 1639 genannt.

<sup>47</sup> Siehe Fitzek 1990, S. 241 f., der einen Bericht (Staatsarchiv Neuburg, PNA 3368) über die Neuburger Wasserversorgung vom 20. Juni 1659 vorstellt.

<sup>48</sup> Aus dem 17. Jahrhundert beispielsweise sind einige Brückenzöllner aus Ratsprotokollen namentlich bekannt: Roland Johann Seutz (1634-43), Hans Michael Stigler (1660), Mathias Hellesperger (1684). Thiele, Ratsprotokolle, Registerband, S. 126.

<sup>49</sup> Unter Ungeld verstand man eine finanzielle Sonderabgabe, bei der die Stadt bestimmte Kosten auf die Bürger umlegte.

<sup>50</sup> KDM, S. 150. Adam in Neunzert 2000, S. 3 f.

<sup>51</sup> KDM, S. 148.

<sup>52</sup> Zum Brückenzoll siehe Thiele 1975, S. 20-27.

<sup>53</sup> Thiele 1975, S. 24.

<sup>54</sup> Thiele 1975, S. 22.

<sup>55</sup> Zum Neuburger Schlachthaus und seinen Standorten siehe Adam/Neunzert 2000, S. 11-13. Fitzek 1990, S. 194, zitiert ein Schreiben der Kammer vom 17. Mai 1586, aus dem der Standort des Schlachthauses hervorgeht.

<sup>56</sup> Zu den Neuburger Befestigungsanlagen siehe zusammenfassend KDM, S. 146-155, und Unterkircher 1998/99, S. 24-28.

<sup>57</sup> Graßegger 1847, S. 19.

<sup>58</sup> Im Jahre 1616 wurden weitere finanzielle Mittel für die Befestigungsanlagen locker gemacht, so daß Wolfgang Wilhelm das Werk seines Vaters fortsetzen konnte. Hauser 1980, S. 240.

<sup>59</sup> Neuburgisches Wochenblatt, 18. April 1807, S. 78 f.

<sup>60</sup> Hausmann 1981, S. 20.

<sup>61</sup> Die Quellenlage hierzu ist sehr dürftig. Besagte Urkunde und die erwähnten Akten sind von Heim im NK 56 (1892) vorgestellt worden.

<sup>62</sup> Thiele, Ratsprotokolle, S. 135.

<sup>63</sup> Auf einer von Franz Vogl zu Beginn des 19. Jh. angefertigten Federzeichnung (PLS 1658 f.) ist das Gebäude mit den Türmen noch vorhanden. Auf einer kolorierten Lithographie von Dismas Bachmayer aus dem Jahre 1815 ist das Gebäude mitsamt den Türmen verschwunden.

<sup>64</sup> Heim 1892.

<sup>65</sup> Siehe Volk 1993. Weitere Nepomuk-Brückenfiguren finden sich beispielsweise an der Altmühl und bei Marxheim an der Donau. Der Nepomuk an der Altmühlbrücke in Dollnstein stammt aus dem Jahr 1758. Er soll vom Eichstätter Hoffbildhauer Matthias Seybold geschaffen worden sein, in dessen Werkstatt die 1717 errichtete Nepomukstatue auf der Eichstätter Spitalbrücke angefertigt wurde. Der Nepomuk am linken Aufgang der Marxheimer Donaubrücke stammt laut Sockelinschrift aus dem Jahr 1730.

<sup>66</sup> Siehe Johannes von Nepomuk, Ausstellungskatalog 1993, S. 168/Kat. 94, S. 172 f./Kat. 97, S. 237 f./Kat. 160. Der Neuburger Typus ähnelt beispielsweise der Nepomuk-Darstellung auf einem in Augsburg von A. M. Wolfgang und C. Dittmann geschaffenen Kupferstich aus dem Jahre 1694, ebenso einer Darstellung auf einem gedruckten Thesenblatt der Prager Universität, welches ebenfalls in Augsburg verlegt und vom Münchner Maler J. Caspar Sing entworfen wurde.

<sup>67</sup> Pörnbacher 1993, S. 72.

<sup>68</sup> Zu Ansichten, Plänen und Karten von Neuburg siehe grundlegend Schefold, Katalogband, S. 457-473, mit dem umfassendsten Verzeichnis fast sämtlicher

Neuburger Ansichten bis ins 19. Jh., die Ausführungen bei KDM, v.a. S. 1-63 samt Übersicht auf S. 65, den schon lange vergriffenen Band "Neuburg in historischen Ansichten" mit dem Beitrag "Neuburg im Bild 1535-1800" von Gerhart Nebinger, das Heft 37 der Reihe Bayerische Archivinventare von Edgar Krausen sowie den ersten Teil des Beitrages von Paul Unterkircher über das Weveldhaus im NK 146/147. Eine Fülle an Bildmaterial zu Neuburg findet sich außerdem in den Bänden von Otto Hausmann, oftmals ohne Quellenangabe. Von den Brücken im 18. Jh. liegen einige Rekonstruktionszeichnungen des Neuburgers Franz Hoffmann vom Beginn des 20. Jh. vor. Sie werden im HV ND verwahrt.

<sup>69</sup> Marsch 2001, Kommentarband S. 31.

<sup>70</sup> Seitz 2001.

<sup>71</sup> Der HV ND besitzt einen fotografischen Abzug der Zeichnung. Zur Hirschvogelschen Ansicht siehe den Ausstellungskatalog Dürer 1967/68, S. 78 f. mit Abb. 82; Das Berliner Kupferstichkabinett, Handbuch 1994, S. 137 mit Abb. III.64; Nebinger 1978, S. 10. Eine Abbildung der kompletten Zeichnung findet sich beispielsweise im NK 133 (1980), S. 35.

<sup>72</sup> Zu A. Schmitt siehe Ausstellungskatalog Dürer 1967/68 (mit Quellenangaben).

<sup>73</sup> Siehe dazu die Ausführungen zum Bergfried in Anm. 37.

<sup>74</sup> Nebinger 1978, S. 10; Schmitt in Ausstellungskatalog Dürer 1967/68, S. 79.

<sup>75</sup> Eine Abbildung des kompletten Bildes findet sich im KDM, S. 23, Abb. 3. Eine Nachzeichnung von Aloys Aberill aus dem Jahr 1847 wird im HV ND unter der Inventar-Nr. G 109 aufbewahrt.

<sup>76</sup> Heider 1967 a, S. 28. Zur pfalz-neuburgischen Landesaufnahme siehe außerdem Scherl 1967. Neben Neuburg wurden folgende Pflegämter und Landgerichte aufgenommen: Allersberg, Beratzhausen-Ehrenfels, Breitenneck, Burglengenfeld, Eismannsberg, Flossenbürg, Graisbach, Hainsacker, Heideck, Hemau, Hilpoltstein, Höchstädt a.d. Donau, Hohenburg, Hohenfels, Kallmünz, Laaber, Lupburg, Parkstein, Regenstauf, Reichertshofen, Schwandorf, Sulzbach-Rosenberg, Velburg, Vohenstrauß.

<sup>77</sup> Siehe Krausen 290 b.

<sup>78</sup> Anscheinend stammt die Familie Stangs aus Burglengenfeld, s. Scherl 1967, S. 39, oder Lauingen, s. Nebinger 1994, S. 49. Sein älterer Bruder, Erhard Stang, war in der Neuburger Kanzlei als Fürstlicher Hofrats-Secretarius tätig. Zu Erhard Stang siehe Nebinger 1994. Der erste von Stang signierte Plan datiert auf das Jahr 1589. Stang werden mindestens 70 Pläne und zahlreiche Teilkarten zugeschrieben.

<sup>79</sup> Zum Burgfrieden siehe KDM, S. 26, NK 41 (1877) und Hausmann 1987, S. 51.

<sup>80</sup> Ausführliche Erläuterungen zu dem Plan samt farbiger Abbildung (Ausschnitt) in *Altbayerische Flußlandschaften*, S. 89 ff., Abb. 65. Der komplette Plan (s/w) ist bei Thiele 1979, S. 47, Abb. 2 abgedruckt.

<sup>81</sup> Hierzu Seitz/Lidel 1983, v.a. S. 39-42 m. Abb. 13 (Teilansicht). Das gesamte Relief ist bei Neumann 1976, S. 107, Abb. 8, abgebildet.

<sup>82</sup> Zu Merian siehe das mehrbändige Standardwerk von Lucas Heinrich Wüthrich. Speziell zum Neuburger Merian siehe auch Kaeß/Seitz 1986, S. 5 f.

<sup>83</sup> Wüthrich 1996, S. 106.

<sup>84</sup> Ein Großteil der Merian-Nachstiche ist bei Nebinger/Fitzek 1978 abgebildet.

<sup>85</sup> Dazu Feyerlein 1981 mit Abb. 1 und 6-8.

<sup>86</sup> Für den Hinweis danke ich Herrn Albrecht Weissmann. Zur Belagerung Neuburgs im Jahre 1703 siehe Vallade 1889.

<sup>87</sup> Hausmann 1985, S. 33 und 1987, S. 66.

<sup>88</sup> Siehe KDM, S. 33 (Abb. 6), S. 65; Nebinger/Fitzek 1978, S. 38 f. (m. Abb.).

<sup>89</sup> Abgebildet in Nebinger/Fitzek 1978, S. 31.

<sup>90</sup> Hausmann 1994, Bild 11.

<sup>91</sup> Höglmeier 1998. Zu Marco d'Aviano gibt es eine im Jahre 1681 in Augsburg erschienene Abhandlung von Frantz Wilhelm Aymair mit Titelporträt und zwei Kupfertafeln. Eine der Tafeln zeigt das Neuburger Marienbild.

<sup>92</sup> Die wundertätige Muttergottes von der "Augenwende", die 1856 von der Pfarrei St. Peter dem Englischen Institut übergeben wurde, ist bei Schimmel/Ried 1997, S. 152, abgebildet.

<sup>93</sup> Siehe KDM, S. 150, Abb. 76.

<sup>94</sup> Das Original wurde vom Verfasser nicht eingesehen. Der Neuburger Franz Hoffmann hat im Jahre 1924 eine Kopie des Plans angefertigt. Siehe Hausmann 1981, S. 20, Bild 27.

<sup>95</sup> Zu Alois Strobel siehe Fitzek 1990, S. 239, Anm. 99.

<sup>96</sup> Fitzek 1990, S. 221 und Abb. 40. Schefold führt zwei weitere Pläne von Strobel an: Nr. 47104, Plan von dem Schloßgarten zu Neuburg, 1799, und Nr. 47126, Plan der Saliterschütt oberhalb der Stadt, 1788.

<sup>97</sup> Heider/Förch 1955, Tafelseite nach S. 88.

<sup>98</sup> Diese Ansicht aus dem BayHStA (PLS 1658 a) wird im Teil 2 dieser Untersuchung vorgestellt werden.

<sup>99</sup> Gesamtansicht von Neuburg, Graph. Sammlg. München Inv. Nr. 14955; Abb. in KDM, S. 44, Abb. 8. Die im Katalog 1979 zur Ansicht der Brücke gemachten Angaben (S. 20 f.) sind nicht korrekt. Die Bearbeiter nehmen fälschlicherweise einen Blick vom linken Donau-Ufer stromabwärts an.

<sup>100</sup> Nebinger/Fitzek 1978, S. 42 f.

<sup>101</sup> Zu Leben und Werk des Franz Vogl siehe Seitz 1999/2000.

## Literatur

**Adam, Karl (2000):** [Die Geschichte des Neuburger Schlachthauses], Artikel in der Neuburger Nationalzeitung 1938, Nr. 117, wiedergegeben in Eduard Neunertz (Bearbeiter): Karl Adam. Neuburger Geschichten, nach Unterlagen des Herrn Karl Adam, ehemals Mitarbeiter des Bayerischen Staatsarchiv in Neuburg a.d. Donau, Broschüre Neuburg 2000, S. 11-13.

**Altbayerische Flußlandschaften** an Donau, Lech, Isar und Inn. Handgezeichnete Karten des 16. bis 18. Jahrhunderts aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv, Ausstellungskatalog, Weißenhorn 1998.

**Ausstellungskatalog Dürer** und seine Zeit, Berlin 1967/68.

**Bach, Wolfgang/Vicari, Hans (1994):** Straubinger Donaubrücken. Ein Beitrag zur Stadt- und Baugeschichte, Straubing 1994.

**Christlein, Rainer (1967/68):** Ausgrabung eines Gräberfeldes des 5.-7. Jahrhunderts bei Bittenbrunn, Ldkr. Neuburg a.d. Donau, in: Jahresbericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 8/9 (1967/68), S. 87-103.

**Ders. (1979):** Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes, 2. A. Stuttgart 1979.

**Cramer-Fürtig, Michael (1995):** Landesherr und Landstände im Fürstentum Pfalz-Neuburg. Staatsbildung und Ständeorganisation in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, München 1995 (vgl. Diss. Universität Regensburg 1992).

**Dussler, Hildebrand (Hrsg.) (1968):** Reisen und Reisende in Bayerisch-Schwaben und seinen Randgebieten in Oberbayern, Franken, Württemberg, Vorarlberg und Tirol. Reiseberichte aus elf Jahrhunderten, Weißenhorn 1968.

**Fausser, Alois (1978):** Repertorium älterer Topographie. Druckgraphik von 1486 bis 1750, 2 Bände, Wiesbaden 1978.

**Feyerlein, Heinrich (1981):** Ein Altarblatt mit Porträts Neuburger Fürsten von 1653 in der Hofkirche Neuburg, in: NK 134 (1981), S. 75-94.



**Fitzek, Roman (1990):** Geschichte der Wasserversorgung der Stadt Neuburg a.d. Donau und der Hofwasserleitung vom 16. bis ins 19. Jahrhundert, in: NK 138 (1990), S. 181-283.

**Fuss, Ulrike V. (1999):** Matthaeus Merian der Ältere. Von der lieblichen Landschaft zum Kriegsschauplatz. Landschaft als Kulisse des 30jährigen Krieges, Frankfurt u.a. 1999 (zgl. Diss. Trier 1996).

**Glauser, Fritz (1978):** Stadt und Fluß zwischen Rhein und Alpen, in: Maschke/Sydow 1978, S. 62-99.

**Graßegger, Joseph Benedikt (1847):** Fortsetzung der Notizen über Neuburg und dessen nächste Umgebung vom Jahre 1569 bis 1614, in: NK 13 (1847), S. 1-29.

**Ders. (1850):** Fortsetzung der Notizen über Neuburg und dessen nächste Umgebung vom Jahre 1633 bis 1648, in: NK 16 (1850), S. 1-36.

**Ders. (1851):** Fortsetzung der Notizen über Neuburg und dessen Umgebung unter den Herzogen Wolfgang und Philipp Wilhelm, vom Jahre 1649 bis 1670, in: NK 17 (1851), S. 1-37.

**Ders. (1852):** Fortsetzung der Notizen über Neuburg und dessen Umgebung unter den Herzogen Philipp Wilhelm und Churfürst Johann Wilhelm, vom Jahre 1671 bis 1703, in: NK 18 (1852), S. 1-48.

**Ders. (1853):** Fortsetzung der Notizen über Neuburg und dessen Umgebung unter dem Herzoge und Churfürsten Johann Wilhelm vom Jahre 1703 bis 1716, in: NK 19 (1853), S. 1-17.

**Ders. (1893):** Abdruck der Abhandlung: "Einige Briefe und Aktenstücke, die Ankunft und den Aufenthalt der Schweden in Neuburg im Jahre 1632 betreffend." (Abdruck aus den Neuburger Wochenblättern 1820 und 1821), in: NK 57 (1893), S. 1-75.

**Grosses vollständiges Universal Lexicon,** Vierter Band, Bl-Bz, Halle und Leipzig 1733.

**Hauser, Wilhelm (1980):** Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm und der pfalz-neuburgische Landtag von 1615/16, in: NK 133 (1980), S. 233-249.

**Hausmann, Otto (1981):** Alt-Neuburg. Erinnerungen, Begebenheiten, Persönlichkeiten, Neuburg a.d. Donau 1981.

**Ders. (1985):** Alt-Neuburg. Historische Details um die alte Residenz, Neuburg a.d. Donau 1985.

**Ders. (1987):** Alt-Neuburg. Rückblende auf geschichtliche Höhen und Tiefen, Neuburg a.d. Donau 1987.

**Ders. (1994):** Alt-Neuburg. Ein nostalgischer Streifzug, Neuburg a.d. Donau 1994.

**Heider, Josef (1967 a):** Das Fürstentum Pfalz-Neuburg und seine Bedeutung für die deutsche Kartographie, in: NK 120 (1967), S. 27-29.

**Ders. (1967 b):** Karte des Landvogtams Neuburg an der Donau und des neuburgischen Pflegeamts Reichertshofen von Seefridt-Stang 1588/1603, ergänzt und neu bearbeitet von Mathias Schöpffer 1722, in: NK 120 (1967), S. 57-88 (mit einem 13 Karten umfassenden Beilagenband).

**Heider, Josef/Förch, Josef Anton (1955):** Neuburg und seine Fürsten, 5. A. Neuburg 1955.

**Heim (1892):** Eine Urkunde der Stadt Neuburg, in: NK 56 (1892), 2. Teil, S. 1-6.

**Höglmeier, Barbara (1998):** Maria vom Gnadenaugen, in: Von deutscher Not zu höfischer Pracht 1648-1701, Katalog, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg 1998, S. 301 f.

**Horn, Adam (1956):** Die Bauten in Neuburg a.d. Donau und Grünau, in: Ottheinrich. Gedenkschrift zur vierhundertjährigen Wiederkehr seiner Kurfürstenzeit in der Pfalz (1556-1559), hrsg. von Georg Poensgen, Sonderdruck der Ruperto-Carola, Heidelberg 1956, S. 86-104.

**Horn, Adam/Meyer, Werner (KDM):** Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regie-

rungsbezirk Schwaben, V. Stadt- und Landkreis Neuburg an der Donau, München 1958.

**Hüssen, Claus-Michael (1993):** Die frühkaiserzeitliche Militärstation auf dem Stadtberg in Neuburg a.d. Donau, in: Rieder/Tillmann 1993, S. 65-72.

**Jacob, Frank-Dietrich (2001):** Zur Entwicklung der Stadtdarstellung von den Anfängen bis Mitte 16. Jahrhundert, in: Marsch 2001, Kommentarband, S. 69-83.

**Johannes von Nepomuk,** Ausstellungskatalog, Passau 1971.

**Johannes von Nepomuk 1393-1993,** Ausstellungskatalog München 1993 (Bayerisches Nationalmuseum), hrsg. von Reinhold Baumstark, Johanna von Herzogenberg und Peter Volk.

**Kaeß, Friedrich/Seitz, Reinhard H. (1986):** Neuburg an der Donau, Weißenhorn 1986.

**Katalog 1979:** Staatliche Graphische Sammlung München: Von Dillis bis Piloty. Deutsche und österreichische Zeichnungen, Aquarelle, Ölskizzen 1790-1850 aus eigenem Besitz, Katalog 1979.

**Keller, Erwin (1979):** Das spätrömische Gräberfeld von Neuburg an der Donau, Kallmünz 1979.

**Koll, Gottfried (1908):** Brücken aus Holz, Hannover 1908.

**Kraft, Wilhelm (1929):** Das Urbar der Reichsmarschälle von Pappenheim, München 1929.

**Krausen, Edgar (1973):** Die handgezeichneten Karten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv sowie in den Staatsarchiven Amberg und Neuburg a.d. Donau bis 1650, Neustadt a.d. Aisch 1973.

**Laskus, August (1947):** Hölzerne Brücken, 7. A. Berlin 1947.

**Leupold, Jacob (1726/ND 1982):** Theatrum pontificiale. Oder Schau=Platz der Brücken und Brücken=Baues, Leipzig 1726, Faksimiledruck Hannover 1982.

**Marsch, Angelika (Hrsg.) (2001):** Die Reisebilder Pfalzgraf Ottheinrichs aus den Jahren 1536/1537 von seinem Ritt von Neuburg a.d. Donau über Prag nach Krakau und zurück über Breslau, Berlin, Wittenberg und Leipzig nach Neuburg, 2 Bände (Faksimileband und Kommentarband), Weißenhorn 2001.

**Maschke, Erich (1978):** Die Brücke im Mittelalter, in: ders./Sydow 1978, S. 9-39.

**Maschke, Erich/Sydow, Jürgen (Hrsg.) (1978):** Die Stadt am Fluß. Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, Band 4, Sigmaringen 1978.

**Mechler, Wilhelm (1978):** Die Rheinbrücken Straßburg-Kehl seit 1388, in: Maschke/Sydow 1978, S. 40-61.

**Merian, Matthaeus (1657/1962):** Topographia Bavariae, Faksimile der 2. Ausgabe vermutlich 1657, mit einem Nachwort herausgegeben von Lucas Heinrich Wüthrich, Kassel/Basel 1962.

**Mittelstraß, Tilmann (1996):** Die Ausgrabungen im Ostflügel des Neuburger Schlosses 1994 und ihre Bedeutung für die Topographie des Stadtberges in Vorgeschichte und Mittelalter, in: NK 144 (1996), S. 5-74.

**Nebinger, Gerhart (1978):** Neuburg im Bild 1535-1800, in: ders./Fitzek 1978, S. 7-16.

**Ders. (1994):** Das Stammbuch des pfalz-neuburgischen Hofrats-Secretarius Erhard Stang, in: NK 142 (1994), S. 48-50.

**Nebinger, Gerhart/Fitzek, Roman (1978):** Neuburg in historischen Ansichten, hrsg. von Betje Schertler van Wittene, Neuburg 1978.

**Neumann, Hartwig (1976):** Zwei Stadtveduten vom Niederrhein auf einem vergessenen Motivbild von 1679 aus der Pfarrkirche Bittenbrunn, in: NK 129 (1976), S. 89-109.

**o.A.:** Bericht über den Untergang eines Schiffes an der Donaubrücke zu Neuburg (Von einem unbekanntem Augenzeugen), in: NK 45 (1881), S. 115-117.

**Pörnbacher, Hans (1993):** Johannes von Nepomuk als Landespatron Bayerns, in: Johannes von Nepomuk 1393-1993, S. 70-79.

**Pohl, Ernst (1992):** Ein Kammergrab des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Hessellohe, Gem. Neuburg/Donau, Lkr. Neuburg/Schrobenhausen, in: NK 140 (1992), S. 209-214.

**Ders. (1993):** Der Neuburger Stadtberg und sein Umfeld am Übergang von der Antike zum Mittelalter (4. bis 7. Jhdt.) aus archäologischer Sicht, in: Rieder/Tillmann 1993, S. 109-132.

**Prell, Marcus (1997):** Die römische Donaubrücke bei Stepperg. Taucharchäologische Untersuchungen 1992 bis 1996, in: NK 145 (1997), S. 5-80.

**Reisach, Karl August v. (1806):** Neuburger Taschenbuch für 1807, Neuburg 1806. [Anonym herausgegeben]

**Rieder, Karl-Heinz (1993):** Neue Aspekte zu Topographie und Grundriß des spätromischen Kastells von Neuburg an der Donau, in: Rieder/Tillmann 1993, S. 101-108.

**Rieder, Karl-Heinz/Tillmann, Andreas (Hrsg.) (1993):** Neuburg an der Donau. Archäologie rund um den Stadtberg, Buch am Erlbach 1993.

**Schefold, Max (1985):** Alte Ansichten aus Bayerisch Schwaben, Band 1, Katalogband, Weißenhorn 1985 (zgl. Beiträge zur Landeskunde von Schwaben, Band 8).

**Scherl, August (1960/1967):** Die pfalzneuburgische Landesaufnahme unter Philipp Ludwig, in: Archivalische Zeitschrift 56 (1960), S. 84-105, wiederabgedruckt in NK 120 (1967), S. 30-56.

**Schimmel, Anna/Ried, Ludwig (1954):** 150 Jahre Englische Fräulein – Maria-Ward-Schwester in Neuburg a.d. Donau 1847-1997, in: NK 145 (1997), S. 147-164.

**Schmitt, Annegrit (1954):** Eine Ansicht von Neuburg a.D. aus dem 16. Jh., in: Berliner Museen. Berichte aus den ehemal. Preußischen Kunstsammlungen. N.F. 4. 1954, S. 8-10.

**Schütz-Tillmann, Cornelia (1993):** Die urnenfelderzeitliche Besiedlung des Neuburger Stadtberges, in: Rieder/Tillmann 1993, S. 51-59.

**Sedelmayer, [Josef] (1923):** Die "Leopoldsinsel" im Donaubeet bei Neuburg a.D., in: NK 88 (1923), S. 1-4.

**Ders. (1927):** "Elisenbrücke" bei Neuburg a.D., in: NK 92 (1927), S. 36-46.

**Seitz, Reinhard H. (1999/2000):** Der Neuburger Landbauzeichner und Zeichenlehrer Franz Vogl (1774-1839) und seine Veduten aus der Provinz Neuburg für das "Neuburger Taschenbuch", in: Beiträge zur Eichstätter Geschichte. Brun Appel zum 65. Geburtstag. Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt 92./93. Jg. (1999/2000), S. 417-447.

**Ders. (2001):** Neuburg a.d. Donau, in: Marsch 2001, Kommentarband, S. 87-95.

**Seitz, Reinhard H./Lidel, Albert (1983):** Die Hofkirche Unserer Lieben Frau zu Neuburg an der Donau. Ein Kirchenbau zwischen Reformation und Gegenreformation, Weißenhorn 1983.

**Theune-Großkopf, Barbara (1997):** Die Kontrolle der Verkehrswege. Ein Schlüssel zur fränkischen Herrschaftssicherung, in: Die Alamannen, Ausstellungskatalog, hrsg. vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, Stuttgart 1997, S. 237-242.

**Thiele, Roland (1975):** Das Salbuch des Landvogtamt Neuburg a.d. Donau von 1557, in: NK 128 (1975), S. 20-33.

**Ders. (1979):** Fischerei und Schifffahrt auf der Donau zwischen Donauwörth und Manching. A. Der Flußabschnitt zwischen Schäfstall und Neuburg/Josshofen, in: NK 132 (1979), S. 32-283.

**Ders. (1994):** Die Schweden in Neuburg an der Donau, in: NK 142 (1994), S. 160-164.

**Ders. (1995):** Die Schweden in Neuburg an der Donau, in: NK 143 (1995), S. 241-247.

**Ders.:** Ratsprotokolle. Quellen zur Neuburger Stadtgeschichte des 17. Jahrhunderts, unpubl. Manuskript, o.J. (2000), 2 Bände, Historischer Verein Neuburg.

**Unterkircher, Paul (1998/1999):** Weveldhaus. Bürger- und Edelsitz in glanzvoller Zeit, in: NK 146/147 (1998/1999), S. 5-224.

**Vallade, Carl v. (1889):** Die Belagerung von Neuburg a.D. 1703. Ein Beitrag zur Geschichte des spanischen Erbfolgekrieges und zur bayerischen Heeresgeschichte, Neuburg (Grießmayer) 1889.

**Volk, Peter (1993):** Nepomukstatuen. Bemerkungen zu den Darstellungsformen, in: Johannes von Nepomuk 1393-1993, S. 27-35.

**Weissmann, Albrecht (1996):** Die Einnahme Neuburgs im Schmalkaldischen Krieg 1546 und die "Schmach von Neuburg", in: NK 144 (1996), S. 110-121.

**Wüthrich, Lucas Heinrich (1996):** Das druckgraphische Werk von Matthaeus Merian d. Ae., Band 4, Die großen Buchpublikationen II, Die Topographien, Hamburg 1996.